Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 11 (1770)

Heft: 2

Artikel: Kurze Anweisung für den Landmann : enthaltend die einfältigste und

sicherste Weise der Bienenwirthschaft

Autor: Gelieu, J. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Anweisung für den Landmann;

Enthaltend die

einfältigste und sicherste Weise der Zienenwirthschaft.

Nus den Schriften des sel. Hrn. Pastors von Gelieitz zu Verrieres, in der Grafschaft Neuenburg.

Ausgezogen durch

Pastor zu Lignieres.

I 7 7 0.

and the control of th

Kurze Anweisung

für den Landmann;

enthaltend die

einfältigste und sicherste Weise

der Bienenwirthschaft.

Brancograph Cographic

Can hat schon seit langem einer deutlichen und kurzen Anweisung mit verlangen entgegengeseben, in deren der Landmann, der nicht ganze bande lieset, die allgemeinen regeln der Bienenpstege ins kurze zusammengezogen fande. Die meisten Bies nenwärter haben nur für gelehrte geschrieben. Sie haben sich bemüht, die kinder von den fehlern su überführen, die sie von ihren vätern ererbt hatten, und die sie blindlings auf ihre kinder fortpflanzen; ohne sich durch beobachtungen von der sache zu überzeugen. Vor vielen andern hat der Herr von Reaumir diesen zweig der naturgeschichte in seinen memoiren, die man nicht genug lesen kann, in ein neues licht gesett. Allein dieses berühmte Mitglied der franz. akademie hat nicht für das gemeine volk geschrieben, und diesen kostbaren punkt der menschlichkeit wenig beleuchtet, nicht anderst, als wenn er keinen antheil darau genommen batte,

Were

56 Einfältig = und sicherste Weise

Verschiedene alte und neue schriftsteller haben sich mit diesem wichtigen gegenstande abgegeben, ohne daß sie sich dadurch besonders nuzbar gemacht haben. Einige sind auf ihren alten vorurtheilen beharret: andere haben ihre schriften mit seltsammen beobachtungen angefüllt, die aber ausser orts waren, und aus denen der Landmann wenig nuzen geschöpft hat. Andre haben neue und besondere behandlungen angerathen, auf die sich alles bezogen hat. Dieses alles hat also die meisten dieser schriften dem Landmann, der sich ausser standes besindet, alle die mühe und kösten dieser vorschriften zu ertragen, bennahe unbrauchbar gemacht.

Durch diese gründe bewogen, hat vor wenig jahren die Landwirthschaftliche Gesellschaft in Bretagne, eine allgemeine Unweisung verlanget, dessen größter vorzug darinn bestünde, alles dabey einsliessen zu lassen, was nothig, und alles das dabey auszuweichen, was überstüßig sey: auf eine so einfältige weise beschrieben, daß es auch denen einfältigsten leuten begreislich, und nur auf praktische und thunliche umstände eingerichtet sey

Dieses ist auch der plan, über den die vortresliche ökonomische Gesellschaft in Vern zu arbeiten mich eingeladen hat. Ich entschliesse mich dazu mit freuden, und mache es mir zur pslicht: nicht daß ich mir schmeichte, diesen austrag zum allgemeinen vergnügen, und zu ausnehmendem nuzen zu erfüllen. Ich unternehme es vielmehr, um andre

andre liebhaber, die mehr musse und mehr ersfahrung haben, aufzumuntern, das leere auszusüllen, und die sehler dieser kleinen schrift zu versbessern. Dieses leere ist unausweichlich: da ich nicht über alle umstände selbst versuche anstellen können, so werde ich alles daszenige mit stillschweisgen vorbengehen, dessen ich nicht durch eigene und wiederholte ersahrungen versichert bin. Es wird auch ungleich besser senn, leeres auszusüllen, als sehler zu verbessern übrig zu lassen.

Diese arbeit fällt mir zwar nicht schwer: Ich theile hier nur einen auszug des praktischen theils eines werkes von meinem sel. vater mit, welches ich an das licht zu geben gedenke, sobald als ich einige versuche werde zu ende gebracht haben, die er nicht aussühren können, davon er mir aber den plan hinterlassen hat.

Wenn ich vorschriften mittheile, so werde ich mir angelegen sepn lassen, die gründe, nur mit ein paar worten, aber so deutlich anzuzeigen, daß auch der einfättigste Landmann solche begreisen kan. Dieser wird seine gewohnte versahrungsweise nicht ehender lassen, als dis er die schwierigkeiten derselben einsiehet, und die vornehmsten vorzüge der neuen Wirthschaft, die man ihm vorschlägt, begreist. Er muß zu diesem ende einiger überlegung sähig senn, und ich würde ihme solche mit unrecht absprechen.

Dieser auszug theilt sich von selbst in dren theile ein. Der erste begreift die allgemeine Unfsicht, die zu allen zeiten ersordert wird, die Bienen zu erhalten, und den besten nuzen davon zu ziehen. In dem zwenten werde ich die besondre Aussmerksamkeit abhandeln, die jede jahrszeit erheischt: Und der dritte wird von den Mitteln handlen, den besten nuzen aus dem honig und dem wachse zu ziehen. Zum voraus aber werde ich eine kurze beschreibung der dren arten von Vienen mittheilen, die sich im sommer in den körben besinden; wie auch von brut und den verschiedenen zellen, die ihnen zur wiege dienen.

Beschreibung der Bienen.

Jedermann weiß, daß ein Vienenkorb im sommer von dren arten von Vienen bewohnt wird; es ist von wichtigkeit, dieselben wohl zu kennen.

die gemeinen Bienen, die einen dreyekigten Kopf haben. Diese sind mit einem stachel bewasnet, und machen alle arbeit allein. Sie werden daher Arbeitsbienen genennt. Die gelehrtesten beobachter versichern, daß sie zu keinem geschlechte gehören; und nennen sie Maulthiere (Mulets). Herr Schirach hat seit kurzem entdelt und erwiesen, daß Königinnen aus ihnen werden könne, wenn sie zu rechter zeit in königliche zellen verset, und behörig genährt werden. *

2) Dev

Diese wichtige entdekung des gelehrten zr. Schirachs wird sür die Vienenwirthschaft eben dassenige seyn, was ehmals die entdekung der magnetnadel für die schiffarth gewesen ist. Sie wird nemlich dieselbe auf einmal zur vollkommenheit bringen.

- 2) Der Weisel, oder die Rönigin, die fonst auch Mutterbiene genennt wird, die man für das einzige weibchen im ganzen korbe halt. Sie legt das ganze jahr eper, und besonders im frühight und während der groffen hize, eine unglaubliche menge, und ihr ganzer leib ift davon voll. The kopf ist auch dreyekicht, und ihr leib um einen drittheil langer, als der Arbeits. bienen, und ungleich mehr zugespizt. Ihre flügel find sehr kurz, und reichen nur bis an die helste des leibes. Sie ist insgemein rothlichter, und spielet mehr ins goldfarbichte, als die andern. Diejenigen, die deren noch keine gesehn haben, selbst kinder, unterscheiden sie sehr leicht an ihrer lange und farbe. Sie ift die mutter aller andern Bienen. Jeder korb erfordert eine, wo er nicht zu grunde gehen soll. Sind derer mehr als eine, so fliegen die übrigen mit einem schwarme aus, oder werden im forbe umgebracht.
 - 3) Die Thränen oder Zummel. Diese haben keinen stackel, und sind länger, grösser und schwärzer, als die Arbeitsbienen; sie machen auch ein stärkeres sumsen, wenn sie sliegen. Ihre slügel reichen bis an das ende ihres leibes. Man unterscheidet sie leichtlich, auch von weitem, weit sie einen rumden kopf haben. Man hat sie sür mänchen gehalten: ein gesehrter deutscher aber hat durch seine merkwürdigen versuche erwiesen, daß eine Mutterbiene fruchtbare eper legen kann, wenn gleich keine Thräne sich im korbe besunden hat. Sie sind saulenzer und schmärbäuche, die nichts arbeis

arbeiten, und nur die mühe nehmen auszustiegen, und sich zu reinigen, wenn es schön wetter macht. Da sie also schmarozer sind, so werden sie im Augustmonat von den Arbeitsbienen ausgerieben, sobald das einsammeln sich vermindert. Sie toden oft auch die, so im frühling ausgebrütet werden, ohne zweisel aus gleichem grunde. Wan sieht also teine Thränen als von ansang des Aprilmonats, bis am ende des Augustmonats.

Der Zellen find auch dren arten. 1) Die Bellen der Arbeitsbienen; diese find die kleinsten, und werden nachher mit honig angefüllt. 2) Die Zellen der Thränen: diese haben die gleiche form, sie sind aber ungleich gröffer, als die ersten. In allen körben befinden sich auf den seiten ganze kuchen von diesen Zellen, die auch jum honigmagazin dienen. 3) Die Zellen der Koniginnen, die niemals mit honig angefüllt werden, und zu ausserft oder an den seiten den waaben, oder an den wanden der torbe hangen. Diese Zellen, deren anzahl fehr klein ift, haben wenig gleichheit mit den andern. Rebst dem, daß sie wenigstens hundertmal stärker sind, sind sie von aussen rings. herum wie gegittert und wie pokengrubicht. Die öfnung befindet fich immer unten. Wenn fie ausgemacht und verschlossen find, so sehen sie wie eine eichel aus; ausser daß sie etwas länger und wiziger find. Sie gleichen aber im kleinen ber dille einer tuh oder einer geiffe, das untere end ist kleiner und spiziger, als das obere, so an

an der waaben angekleistert ist. * Wenn die Zellen leer sind, so haben sie die gestalt eines kelchs, oder der leeren schüssel einer eichel. Der einzige gebrauch dieser Zelle ist, daß sie den jungen Königinnen zur wiege dienet. Nach diesem gesbrauch wird sie gemeiniglich ganz, oder zum theil zerstöret.

Die Brut oder Pyer sind auch von dreners len art. 1) Die Kver, wie sie die Mutterbiene legt, die weiß, sehr klein und langlicht find. Sie figen mit einem ihrer ende auf dem grunde der leeren Zellen angeleimt. 2) Die Würmer. Diese kriechen langstens den britten tag aus den epern, und werden von der hize im torbe ausgebrutet. Daraus entffehet ein kleiner weiser Burm, der sich auf dem grunde der zellen in einen halben zirkel windet, wo er in einem weissen bren schwimt, den die Bienen ihme geben, und von dem er fich nähret. Dieser Wurm sieht denenjenigen nicht ungleich, die sich in dem fleische und im tase Er wächst sehr geschwind, in fünf erzeugen. oder sechs tagen füllt er den dritten theil der zelle aus. 3) Die Nymphen. Dadurch wird dieser gleiche wurm verstanden, der, nachdem er an wachsthum zugenommen, in einer zelle, die ihme zur wiege dienet, eingeschlossen, oder vielmehr eingemaurt ift, vermittelst eines dekels von wachs, der

Die Wachskuchen (gateaux de cire) sind leer soder mit brut angefüllt. Sind sie aber voll honigs so werden sie Zonigkuchen (rayons) genannt.

der dicht, braun von farbe, und in der mitte ges wolbet ift, mit dem die Bienen ihne den funften oder sechsten tag bedeken. Dieser also eingeschlosfene wurm tapezieret alsobald seine zelle mit einer art seide, die er spinnt. Rach diesem legt er feine hulle ab, und erscheint in der gestalt einer Viene, die von anfang ganz weiß ist, nach und nach aber braun wird. Nach drenzehn oder vierzehn tagen ihrer gefangenschaft, zernagt sie den dekel ihrer zelle selbst, fliegt aus, und vereinigt sich mit dem schwarm, der sie ausgebrütet hat; indem sie gemeinsamlich mit demselben in und ausser dem korbe an die arbeit gehet. Diese verschiede. ne veränderungen, von dem en an, bis zur voll. kommenheit der Biene, gehen also in zeit von zwanzig oder ein und zwanzig tagen vor sich.

Diese kenntnisse der Bienen, ihrer Zellen und ihrer Brut ist in vielen umständen nicht nur nüzlich, sondern nothwendig. Ich könnte ein ganzes buch davon schreiben, wenn ich wiederholen wollte, was andre schon wiederholt haben. Ich habe aber versprochen, alles auszuweichen, was überslüßig scheinet. Ich komme wieder zur sache.

Allgemeine Wirthschafts-Regeln.

1) Die erste und wichtigste ist, die Lage und Richtung des Bienenstandes. Dieser muß von allen winden gesichert senn, es sene durch häuser, hohe mauren, oder dichte bäume. Ich habe die Bienen niemal an orten gedenen gesehn, die die einigen winden ausgesetzt waren. Sie kommen noch einmal so glüklich an orten fort, wo eine stille luft herrschet.

Die Sonne ift den Bienen bis auf einen gewis fen punkt fehr nuglich. Sie ermuntert fie; fie unterflust fie; sie begunftiget den ausslug der schwarme. Oftaber ist sie ihnen schädlicher als nüzlich: so daß ein Bienenstand eine gute lage haben kann, wenn er gleich die sonne nicht lang geniesset, und nicht gegen mittag gekehrt ist. Die allzustarke sonne ift den Bienen beschwerlich : sie slieben sie, wenn sie sich zapfenweise, oder in klumpen ausser dem korbe zusammenhängen. Die allzuheissen sonnenstrahlen verursachen, daß sie sich oft ben kalter witterung entschliessen auszustiegen, da sie dann oft zu grunde geben. Alle schwärme suchen ben schatten, und wenn derselbe vorben ist, so sliegen sie weiter. Ein Vienenstand kann also eine vortheilhafte lage haben, wenn er gleich die sonne nicht lange geniesset.

Dieses beweißt sich auch aus der bemerkung, die man gemacht hat, daß die Bienen allerorten in den wäldern ungemein gut sortsommen, weil sie daselbst vor den winden gesichert sind; weil die mäßigung der lust daselbst gleicher ist, und sie den tag hindurch keine so starke hize, und die nacht hindurch keine so große kälte auszustehen haben. Ich schliesse daraus, die sonne seve ihnen nicht so nüslich, als die winde ihnen schädlich sind. Die Vienen wohl zu besorgen, ist es genug, die natur zu rath zu ziehen, und derselben zu solgen.

Ich meinerseits sinde gut, meinen Vienensstand mit großen bäumen zu umgeben, um ihne zugleich von der sonnenhize und den winden in sicherheit zu sezen. Ungleich besser ist es ihne gesen untergang der sonne, als gegen aufgang zu richten. Die richtung gegen mittag aber ist gewiß die beste; und es ist ungleich besser seinen Vienenstand an den schatten zu sezen, als solchen den winden preiß zu geben.

Ich rathe hier Bienenstände, oder Vienenständigen, weil der Landmann, für den ich vorsnemlich schreibe, sich ausser stands besindet, für jeden kord einen besondern stand oder bank zu machen, wenn sie deren viele haben. Die unkosen sind beträchtlich: der Landmann hat auch nicht allemal plaz dazu, nebst dem, daß an vielen orten das holz theur ist.

2) Vermehret die lindenbäume um eur ren Bienenstand herum. Verschiedene Schriftssteller haben diesen baum in übeln ruf zu bringen gessucht, der doch so angenehm, und in verschiededenen absichten so nüzlich ist; den Vienen insbesonders, die auf seiner blüthe ungemein viel einsammeln. Fehlt diese blüthe, so tragen sie kaum so viel ein, als sie zu ihrem vorrath nöthig has ben.

Ich habe mehrmalen einen fast unbegreislichen überstuß von honig in körben gefunden, die linsdenbäume in der nähe hatten: dahingegen einige stunden weiter, wo dieser baum selten war, sie kaum genug zu ihrer nahrung eingesammelt hats

ten. Der Hr. du Zamel giebt ein sehr leichtes mittel an, die lindenbaume zu vermehren *.

Die Bienen gehen niemal so früh zu felde, und kommen von honig so ausgestopft wieder, als wenn dieser baum in der blüthe ist. Man sieht sie dennzumal truppenweise schon vor aufgang der sonne ausziehen, wenn gleich kein regen bevorstehet, welches sonst niemals widerfährt.

Man glaubt insgemein, wenn die blüthe des lindenbaums häusig sen, und wohl abgetragen habe, so senen die Vienen dem bauchsluß mehr unterworsen, und scheinen im frühling ungedultiger auszustiegen. Ich will dieses nicht durchaus widersprechen; ich bin aber noch weit davon entsfernt, solches für richtig anzunehmen **.

3) Verwahret eure Zienen vor den Mäusen und den Insekten. Man hat hundert mittel den mäusen abzuheisen. Um zu wissen:

^{*} Såge den stamm eines alten Lindenbaums nahe ben der erde ab; er wird auf allen seiten schosse treiben. Bedeke sie nach ungesehr zwen jahren mit erde, bis auf zween drittel ihrer långe; sie werden darinnen wurzel schlagen. Sind dieselben stark genug, so söndere die schosse von einander ab, und seze jedes besonders, so wird jedes derselben zu einem schönen baum aufwachsen.

^{**} Die Bienen lieben auch die Tannenbaume unges gemein: man trachte also deren so viel möglich in der nähe zu haben.

ob sie den Vienenkörben nahe kommen, besonders im winter, darf man nur ein paar handvoll haber oder anders getreid um dieselben herum säen; und wenn man spuren von den mäusen bemerkt hat, sie sangen oder vergisten. Die gleiche vorssorg ist auch nöthig in den zimmern und speichern, wohin man in den berggegenden im winter, wegen menge des schnees die Vienen in sicherheit zu bringen genöthiget ist.

Die Spinnen muß man töden, und ihr gewäbe nicht auf den körben, oder um dieselhen herum dulden. Viele Vienen, wenn sie mud sind, fangen sich darinnen ben kalter witterung, und gehen zu grund.

Verwahret die Vienen auch vor den Ameisen; zerstöhret ihre hausen, so sich in der nähe besinden, mit siedendem wasser, und verstopfet alle rize, durch die sie in die körbe hinein dringen können.

Vor den Sommervögeln, falschen Motten *, und andern Insekten verwahret man die Vienen körbe, indem man alle rize und spälte, das flugsloch ausgenommen, wohl verstopfet. Wenn die witterung gelind ist, so halten die Vienen allezeit vor dem flugloch die wache, ihre feinde anzuhalten: es geschieht aber nicht rings um den korb herum. Dieses sührt mich zu der vierten Regel.

4

Man nennt falsche Motten gewisse Würmer, die sich in den wachskuchen festsezen, sie zernagen, und die Bienen austreiben.

4) Man wird bereits begreifen, daß es unumgånglich nothig ist, alle Rize des Rorbes wohl zu verstopfen, es sen mit kalk, oder kuh. mist, oder mit einer vermischung von benden. Ich ziehe den tubmist dem andern vor, weil man benselben allerorten leichter haben kann. Bienen zeigen uns die nothwendigkeit deffen felbft, indem sie sehr sorafältig alle rize mit einer art von braunem wachs, welches man Propolis nennet, verschlieffen.

Diese Rize find von sehr groffem nachtheil, nicht nur weil fie den insetten den eingang gestatten, wie ich gemeldet habe; sondern auch, weil sie der ausdünstung raum geben, und einer jugluft, die der brut bey kalter witterung, und wenn der korb übel bevolkert ift, gefährlich wird.

Ich habe niemals falsche Motten in meinen körben gehabt; weil ich allezeit die vorsicht gebraucht habe, alle rize mit kühmist wohl auszufüllen. Vielleicht aber habe ich dieses dem kalten klimat zu verdanken, welches ich bewohne.

5) Man muß die Bienen oft besuchen; indem man anger im winter alle tage ein paar mal vor dem Bienenstand bin und her gehet. Es können daher zwen gute folgen entstehen. erste ift, daß man die Bienen dadurch zahm madet; sie werden sich ruhiger verhalten, wenn man ihnen den honig nimmt, wenn man die körbe aufhebt zc. Der zwente und vornehmste vortheil ist dieser, daß man den verschiedenen zufallen, die wiederfahren konnen, desto besser begeg. G 2

nen kann. Man gewahret, ob sich alles in gutem skande besinde; ob spinnenweben sich angesett; ob die körbe von raubbienen, oder von mäusen, oder andern insekten beunruhiget werden zc.

Man hüte sich aber, aus blosser neugierigsteit die körbe aufzuheben: thut man aber solches in der absicht erfahrungen zu machen, oder aus andern guten gründen, so müssen sie alsobald allerorten wiedrum verschmiert werden.

Wird aber ein korb leicht und schwach, ind dem die andern zunehmen; so muß man ihne ohne anstand besichtigen, die ursache dessen zu entdeken, und die nothige hülfe zu leisten.

Die Lausnizische Zienengesellschaft giebt in ihren vortrestichen abhandlungen ein mit tel an, den körben zu helsen, die ihre königinn verlohren haben. Ich kenne ein anderes, welches ungleich leichter und einfältiger ist. Ich habe ein einziges mal anlaß gehabt, gebrauch davon zu machen, mit glüklichem erfolg. Ich werde es vorschlagen, sobald als mehrere versuche die gewisheit desselben werden bestätiget haben.

6) Zütet euch, eure Körbe zu schütteln, oder stark zu bewegen; es sene, indem sie aus nothwendigkeit versezt, oder indem man sie aneinander stößt, oder auf einige andre weise. Ein starker schlag zerbricht die waaben, und diese zerquetschen die Vienen, oder ersäusen sie in ihrem eigenen honig. Alle starke bewegung erschrekt die königinn, und diese unterbricht sodann das ever legen.

legen. Je ruhiger die körbe gelassen werden, der sto mehr gedenen ste.

Der Vienenstand must fest senn, damit er weder durch die winde, noch andere zufälle erschüttert werden könne.

- 7) Die Rörbe mussen einander nicht berühren, vielweniger einer unmittelbar auf den andern gesetzt werden. Ift es möglich, so mussen se einen haiben schuh von einander entfernt stehen. Man thut sehr übel, die stokwerke zu vermehren, und mehr als zwen reihen körbe auf einander zu sezen. Es geschiehet oft, daß die Bienen, besonders in der grossen bize, sich mit einander vermengen, und mit einander raufen; noch ofterer wiederfährt es, daß Bienen ganz mude vom felde kommen, und auf andere korbe fallen, wo sie getödet werden. Ich würde die methode des Srn. Palteau, einem jeden eine besondere stelle su geben, für sehr vortheilhaft halten, wenn fie nicht die unkossen verdoppelte; wenn ein jeder das su behörigen plaz hätte, und wenn alle lagen dazu gleich vortheilhaft waren.
- 8) Versezet die Körbe nicht von eisnem orte zum andern; wo es nicht um einige ersahrung zu machen unumgänglich nöthig ist. Die Vienen werden dadurch irre gemacht, daß sie sich in einen benachbarten kord begeben, und daselbst umgebracht werden. Man kann ihnen aber im frühling, wenn sie aus den winterquartieren kommen, ohne nachtheil eine andere stelleverzeigen. Das ganze übrige jahr hindurch aber werzeigen. Das ganze übrige jahr hindurch aber müssen.

mussen sie auf der gleichen stelle bleiben, wo sie im frühling ihren ersten ausstug gethan haben.

Man halte Körbe von verschiedener grösse. So wenig als ein kleid allen leibesgestalten gut passet, so wenig schiket sich auch jeder korb für jeden schwarm. Sinem kleinen schwarmme einen großen plaz geben, ist eben so viel, als einem kinde die kleider eines riesen anziehen; und dieser leztere würde sich eben so wenig in die kleider eines kindes schiken; er würde darinn verschmachten. Sen dieses wiedersährt auch starken schwärmen, die man in kleine körbe sast: es verleidet ihnen darinnen; sie quartieren sich anderswo ein; oder sie erstiken während dem winder.

Richtet also eure Körbe nach der güte des klimats, und nach der stärke des schwarms ein. In warmen gegenden muß nian sich grosser, und in kalten kleiner körbe bedienen. In dem gleichen klimat muß die grösse derselben nach der fruchtbarkeit des erdrichs, nach der mehr oder minder günstigen lage des Bienenstandes, nach dem in mehr oder minderm überstuß vorhandenen stoff zur einsammlung, nach der stärke der schwärme, und nach der zeit des schwärmens zc. abgemessen werden. Es ist nicht möglich, daß man über diesen punkt sür jede gegend allgemeine regeln geben könne.

In Tourrene und Anjou sind seit dem ende des vergangenen jahrhunders körbe von fünf schweiz hen in der höhe üblich gewesen: in der Schweiz würwürden solche von erstaunlicher grösse senn. Ans derswo habe ich so kleine gesehen, daß tüchtige schwärme gemeiniglich vor anbrechendem frühling, wegen allzustarker hize darinnen zu grunde gegans gen sind.

Es kann sich ein jeder in ansehung der grösse seiner körbe nach denenjenigen richten, die in der gegend, die er bewohnet, üblich sind. Die stüsten sower zu ansang des Brachmonats aus; diese ersordern grosse körbe. Die gewöhnlichen schwärme sind die vom 10. bis den 25. Brachmonats; seste diese in körbe von gewöhnlicher grösse. Die spätern oder Nachschwärme, die selten genug zu ihrer winterung einsammeln können, wenn sie nicht sehr start sind, müssen in kleine körbe gesast werden; in einer allzugrossen wohnung würden sie sich schwerlich wider die räuber, und wider die kälte, schüsen können.

Halte einige grosse körbe in vorrath, auf den fall, wenn sich zwen oder dren schwärme, wie oft geschieht, selbst mit einander vereinigen der nuze davon ist ungleich grösser, als wenn man sie in verschiedene körbe söndern würde. Wirwerden bald zeigen, wie kommlich diesenigen sind, die mein sel. Vater vor mehr als 37 jahren erstunden, und sich seither derselben mit vortheil: bedienet hat.

Die einzige allgemeine Regel, die ich hier rinnen aus der erfahrung geben kann, ist diese: daß ein Schwarm seinen Korb vor Ende Es

72 Einfältig = und sicherste Weise

des herbsts mit honig und wachskuchen ausfüllen soll. Gemeinlich aber füüt er denselben inner 14 tagen völlig aus, und oft ehender.

Soll aber ein schwarm dessen sähig senn, so mussen die Vienen, wenn es ein früher schwarm ist, an dem tage da sie geschwärmet, und ehe sie einige arbeit gemacht, den dritten theil des kordes aussüllen. Hat er erst um St. Johanni geschwärmet; so muß er den kord zur hälste aussüllen. Die Schwärme vom Heumonat, werden ihren kord nicht mit waaben ansüllen, wenn die Vienen selbst nicht drenviertel theil desselben einsehmen, an dem tage da sie geschwärmet haben. In vortreslichen jahren, und sehr guten landesgegenden sind aber von dieser regel einige ausnahmen zu machen.

- 10) Man ist über die vortheilhafteste gesstalt der Körbe nicht einig. Einige geben ihnen eine konische gestalt, oder die von einem zukerhut: andere machen sie weit und slach: noch andere zieshen hohe und schmale allen andern vor. Ich glausbe mit dem Hrn. von Reaumür, diejenigen die etwas höher als breit sind, und oben sich in ein gewölb enden, die hiemit oben etwas enger sind, als unten, senen die vorzüglichsten. In sich selbst aber sind alle körbe gut, in sosern sie einen genugsamen raum, und ersorderliche dichte haben, wie ich bald melden werde.
- 11) Die besten Körbe sind gewißlich die von Stroh: sie sind die wohlseilsten, weil der Landmann sie leicht selbst versertigen kann;

und die so nicht mit brettern verseben find, find es wenigstens mit ftrob. Sie verwahren die Bienen ungleich besser vor der allzuftarken winterkalte, und vor der allzugroffen sommerkize. Das stroß halt die sonnenstrahlen besser auf, die oft den honig schmelzen und zu fliessen machen. Es verschlingt auch die feuchtigkeit ungleich mehr. Man findet in den dichten strohkorben selten erharteten oder gefornten honig, der ben Bienen ju teinem gebrauche dienet, ja dieselben zu fterben macht; wie Fr. Vicat fehr wohl bemerkt hat. Singegen aber konnen die ftrobkorbe nicht anderft, als mit groß fer gefahr, auf magen, fortgeführt werden: sie find von keiner groffen dauer, das ungeziefer vermehret sich darinnen: die mäuse konnen ihnen benkommen, und groffes unheil anrichten. Dieses find die vortheile und die nachtheile derselben.

Die Vienenstöke von tannenholze sind vortreslich, besonders die von rothtannen, welches dasjenige ist, von dem man das harz sammelt. Viele geben diesen den vorzug, weil sie verschiedene vortheile mit den stroßtörben gemein haben, hingegen aber von den nachtheilen derselbe besvent sind. Man macht auch Vienenstöke, von denen ausgeholten stämmen der bäume, von mehlbaum, von binsen, von weiden, wie körbe gestochten, mit einem diken überzug von ausgelaugter asche, mit kühfoth vermischt.

Die gläsernen und irdenen Vienenstöke sind sehr schädlich, weil sie ungemein kalt sind, und anstatt die feuchtigkeit zu verschlingen, oder selbige Er ause

74 Einfältig = und sicherste Weise

ausdünsten zu lassen, solche vielmehr in tropfen, oder in eise zusammensammeln: von der sonne hingegen werden sie dergestalt erwärmt, daß die waaben davon schmelzen.

12) Von welcherley stoff die Körbe seven; so mussen sie dicht seyn. Dieses ist eine wichtige sorgfalt, die aber von den meisten aus der acht gelassen wird. Ich verwundere mich höchstens, daß kein schriftskeller meldung davon gethan hat. Der Hr. von Reaumur allein zeigt die mittel an, wie man der allzugeringen dichte der körbe zu hülse kommen könne.

Die hölzernen muffen zween zolle, oder weniastens anderhalben in der dichte haben. Macht man sie von stroh, so mussen die wurste anderhalben soll im durchschnitte, oder dren zolle im umfang haben: je dichter, je besser. In diesem ende darf man nur das horn, durch welches man das stroh durchziehet, desto grösser mablen. Die dichte macht sie frenlich schwerer: Allein 1) eben dieses macht sie auch stärker, und verhins dert, daß sie desto weniger erschüttert werden konnen, welches ein grosser vortheil ist. 2) Haben sie keines überzugs oder futtrals, noch einiger deke in keiner jahrszeit nöthig. Die sürtout verdoppeln die unkosten. 3) Die diebe werden sie schwerlich forttragen, und vielleicht gar nicht, wenn sie von holz sind. 4) Die kalte wird im frühling und herbst die brut nicht verderben, noch den honig im winter gekörnt machen; und die stärkste sonnenhize wird auch die honigkuchen im fomsommer nicht schmelzen. Die Vienen werden zu allen zeiten eine gleiche wärme haben, welches ihsnen sehr vortheilhaft ist; wir können es aus der ersahrung in absicht auf und selbst schliessen.

In einer hütte von dünnen brettern würde der gefündeste und am wenigsten zärtliche mensch viel von dem froste des Christmonats, und der hize des Heumonats auszustehen haben. Die kälte würde ihme bald den garaus machen. In einem gebäude von einer dichten und wohl gepflasterten mauer hingegen würde er die veränderungen der witterung kaum, oder wenigstens nur allgemächlich verspüren, befonders wenn selbiges mit einem einzigen kleinen doppelten und wohl verschlossenen sensten versehen wäre. Die Bienen sind ungleich empsindlicher als wir: würden sie in dünnen köre ben nicht ungleich mehr auszustehen haben? Man spare also den soff an seinen stöfen nicht.

löcher; lasset aber dieselben ja nicht in allen jahrsseiten gleich groß. Im frühling und herbst, wenn der schwarm schwach ist, ist es gefährlich wenn sie weit sind. Machet sie dennzumal vermitstelst kleiner stüte von holz, die nichts kosten, ensger: diese können leicht anstatt des palteauischen quadrats, von weisblech, oder des gitters von eisendrath dienen. That diese hölzgen nach und nach weg, nach maßgab als der schwarm sich verstärket, so daß die Bienen fren aus und eingeben können. Wenn einmal der schwarm so volkreich ist, daß er im korbe nicht mehr raum hat,

hat, und sich aussenher zopfenweise anhängt; so thut alle hölzen weg, und erweitert das slugloch so fast möglich. Diese regel ist wichtiger, als man gedenket; ich werde nicht umhin können, im verfolge mehrmalen wieder darauf zu kommen.

- 14) Das Flugloch muß allezeit unten seyn, und niemal oben, noch in der mitte des korbes: es sene denn, daß man an ungemein großen körben zwen mache, welches sehr gut, ja nothwendig ist. Macht man die flugthüre in der mitte; so können die Bienen ihren korb nicht ausräumen, noch die todten fortschassen. Diejenigen, die beladen widerkommen, können mit ihren bürden vermittelst der länge ihres dritten paars der beine leicht hinaufsteigen; da sie hingegen mit ungleich grössrer mühe hinuntersteigen würden. Sben so, wie die haasen ungleich besser Verghinauf als hinzunter lausen.
- sighthure zu stehen kommen, und nicht in die quer. Die erfahrung hat gezeiget, daß die quer gegen das stugloch stehenden waahen übel gedenen, und nicht lange dauren; weil die erste, einer mauer gleich, den srenen umlauf der lust, die der brut unumgänglich nöthig ist, aussasset, und den übrigen benimmt. Diejenigen aber, die dieses angemerkt haben, geben und kein mittel an, diesem übel zu begegnen. Einer meiner sreunde, ein gelehrter Bienenwirth * hat mir darüber eine vortressiche idee mitgetheilt.

^{*} Fr. Dind, Pastor zu Rods.

Man macht gemeinlich unten am korbe einen einschnitt, der zur stugthüre dienet. Anstatt diesen einschnitt in den korb selbst zu machen, mache man solchen in das brett, auf dem der kord stehet, indem man in dasselbe einen kleinen kanal einschneidet, sechs bis acht linien ties, und dren oder vier zölle breit, der mitten in dem brett ansängt, und sich vornenher am rande desselben endet. Durch dieses mittel kann man die waaben, wenn sie in die quer gehaut sind, wieder zurechtbringen, wenn man dem korbe eine kleine wendung giebet, bis die waaben gegen das slugloch zu stehen kommen. Diese ausmerksamkeit ist von wichtigkeit.

- mit was es auch seve. Macht gleich der rauch die Vienen nicht zu sterben; so betäubet er sie doch, beunruhiget sie, und hinterläßt in ihrer wohnung einen unangenehmen geruch, weit und fern, daß er sie kärke oder erfreue, wie einige schriftssteller behaupten. Es sind wenige fälle, da eine beräucherung nothwendig ist; man kann anstatt dessen sich allezeit eines blasebalgs bedienen.
- 17) Hier ist der ort, da ich mit wenig worsten eine beschreibung der von meinem sel. Vater erfundenen Vienenkörbe, sowohl von stroh als holz, einrüfen kann. Voll eiser wider die barbarische gewohnheit, die sleißigsten, und mit den meisten vorrath versehenen Vienen, die solglich von der besten Hofnung sind, umzubringen, machte etcht die musse des landlebens zu nuze, diese wurse dervollen und kostbaren insetten, mit dem äusser-

sten sleisse zu beobachten. Er bemerkte alsobald, daß der honig zu oberst, die brut in der mitte, und die wachskuchen sich zu unterst im korbe bessinden, und daß diese leztern nur während der grössesten hize, und der stärksen einsammlung, mit brut angefüllt sind. Auf diesen grundsathin, suchte er die mittel, ihnen nach seinem beliesben den honig oder das wachs zu rauben; oder gar das eine und andre ohne die Vienen zu töden, und ohne die brut zu verderben, welches nach der alten weise des ausschneidens unvermeidzlich ist.

Bu diesem ende, anstatt daß die korbe, deren man sich in dieser gegend gemeiniglich bedienet, von einem stute sind, theilte er sie in verschiedene Aute oder auffäze. Jeder dieser auffäze befand in vier stufen von diken brettern, höchstens vier zolle breit, und dergestalt zusammenbefestiget, daß sie ein langes vierek von ungefehr neun zöllen in der breite, und einem schuh in der lange von innen ausmachten. Diese vier bretter waren nicht mit adlerschwänzen, noch mit zaps fenlochern mit einander befestiget, sondern aufs einfältigste die bretter aneinander geschoben, und mit groffen någeln oder keilen mit einander verbunden; so baß ein jeder Landmann sie selbst verfertigen kann, ohne andern werkzeug, als einem hobel, einer fage, einem bohrer und einem hammer. Jedes stut macht also eine kleine kiste, ohne boden und ohne dekel aus, durch welche ihrer lange nach, die nenn zolle halt, ein kleiner stab von holz hindurchgehet, die waaben zu unterstüzen. Aussenher jeder kiste oder aufsat pflanst man vier oder acht gute spillen oder stäbe, die zween singer breit über den rand hinausgehen: also daß diese Bienenbehälter denenjenigen nicht ungleich schen, die Sr. Palteau in seinem unlängst herausgekommenen werke beschrieben hat. Diese lettern aber sind ungleich mehr zusammengesett, und ersordern zu ihrer versertigung einen geschikten tischler, zwenmal so viel holz, und kosten sechs bis achtmal so viel: sie sind solglich sür den armen Landmann zu kostbar: und eben dieses ist auch an den Vienenbehältern des Zrn. von Massac auszusezen, der die erstern nur in etwas abgeäns dert hatte.

Man hobelt die bretter nur unten und oben, wo eines auf dem andern ausliegt, aussen und insnen ist es unnöthig, nicht nur um mühe zu exsparen, besonders hauptfächlich deswegen, weil die Bienen ungleich leichter darauf gehen, und ihre waaben besser daran besestigen können, als wenn sie gehobelt sind.

Diese kisten waren anfänglich ganz vierekicht, und so hat auch mein vater ein modell an den Hrn. von Reaumür nicht lange nach dem seine schrift herausgekommen, übersendet. Allein die länglicht gevierten sind vorzüglicher, und verhinsdern die Bienen in die quer zu bauen, weil sie immerhin trachten, den waaben die möglichste länge zu geben *. In den ganz gevierten körben bauen

Diese regel ist aber vielen ausnahmen unterworfen.

bauen sie gemeiniglich von einer ete an die andere. In den ablangrunden frohtorben sezen sie ihr getäfel gemeiniglich nach der größten långe an. In den gang runden aber siehet man sie in verschiedenen richtungen steben. Diese Unmerkung ift der Sr. Vicat, die eine ausnehmende stelle unter den schweizerischen naturfundigern verdienet, nicht entgangen.

Einen korb auszumachen, nimmt man zwo oder mehrere dieser kisten, die weder boden noch detel haben, und fest sie auf einander, und bindet sie mit schnuren oder mit hanf, oder welches noch besfer ift, mit weiden oder bandern von bafelftauden, zusammen, indem man die stäbe oder fpillen der oberen tifte mit den ftaben der untern Tiffe fest verbindet, so daß sie eben so fest sind, als wenn sie zusammen genagelt waren. Dan kann fie fauberer aber auch mit mehreren toften zusammen verbinden, indem man mit auslaffung der Kabe, oben um den rand einer jeden kifte berum hölzerne listen, eines halben zolls dit, und drep zolle breit annagelt, so daß die helfte davon den untern rand der obern kifte, und die andre helfte den obern rand der untern kiste, mithin die fuge zwischen benden bedekt und mit einander verbindet. Diese listen aber befestiget man mit schrauben, und nicht mit nägeln, als welche man nicht einschlagen noch ausziehen könnte, ohne den korb zu erschüttern. Endlich macht ein gleich groffes brett, welches wie die ganze kifte, mit staben und weidenbandern, oder nur mit einem groffen fteine befostiget wird, oben den dekel aus.

Diese kisten sind, wegen der dike bes holzes, warm. Man kann sie nach belieben vergrössern, indem man einen neuen auffag hinzufüget, und verkleinern, indem man einen hinwegnimmt, und folglich solche nach dem verhältniß des schwarms einrichten. Die vornehmften vorzüge dieser art von forbe find diese: 1) daß sie überaus wohlfeil, und also dem vermögen des Landmanns angemeffen find; 2) daß man aus denfelben ungemein leicht, so viel honig und wachs hinwegnehs men kann, als man beliebet; ohne sich dem stachel der Bienen auszusezen; ohne die Raubbienen berbenguloten; ohne die brut im geringsten zu verles gen; ohne eine einige Bienen ju toben; ohne fie su rauchern; ohne die korbe von der stelle zu bringen, und ohne daß sie nur des raubes, so man an ihnen begehet, gewahr werden, wie ich es bienach mit mehrerm melden merbe.

Diese körbe oder kisten sind überaus wohls
seil; indem die etwa schuhlangen bretterstüke, welche die tischler und zimmerleute, als zu nichts
mehr dienend, wegschmeissen, dazu gut genug
knd. Sie erfordern also nicht den sürchterlichen
auswand der Paltauischen Bienenkissen.

Diejenigen, die viele Bienen halten, konnen nach den gleichen grundsäzen, sehr große kisten versertigen, um vereinigte schwärme darein zu beherbergen, wie ich hievor angerathen habe: sie dürsen nur längere bretter von sünszehn bis sechszehn zöllen lang, anstatt von zwölf zöllen, II. Stük 1770. dazu nehmen. Dieser geringe unterscheid wird den raum bennahe verdoppeln.

Die Gesellschaft des landbaues und der künste in Bretagne, die in ihren memoiren diese Bies nenkisten vorzüglich lobet; die sie küchtig findet, alles dasjenige zu leisten, was eine wohlseingerichtete Bienenwirthschaft erfordert; die es von wichtigkeit glaubet, sie allgemein zu machen 2c. 2c. * hält sie sür allzutheuer, und sest den belauf einer jeden auf ungesehr einen neuen Louisd'or. Es ist aber nicht möglich, daß ein paar stüte bretter, die man gemeiniglich als unnüs verbrennt, in Bretagne so hoch zu siehen kommen können. Der sehler aber kommt daher.

Nachdem mein sel. vater diese kisten ersunden hatte, gab er dem Hrn. von Reaumiur, mit dem er die ehre hatte in einem brieswechsel zu stehen, davon nachricht. Dieser berühmte akademiker gab denselben seinen behfall, und begehrte ein modell. Dieses ward also sehr sauber versertiget, und nach Paris gesandt, wo verschiedene andre personen solche nachgeahmet, und mit gutem ersolg gebraucht haben. Der Hr. von Ressson ließ deren eine große menge versertigen, und begehrte umständliche anweisung, die mein vater ihme geradenwegs zukommen ließ. Diese Herren wollten aber in ihren gärten mit schönen Bienen,

^{*} Siehe Corps d'observations de la Société d'agriculture de Bretagne, von dem Jahr 1757 und 1758- Rennes 1761, pag. 162.

kisten prangen, und liessen ohne zweisel noch uns gleich kostbarere versertigen, als das original war, welches an sich selbst sich schon kostbar genug bestunden hat.

Während der versammlung der lands stånde von Bretagne von 1756, (nemlich ehe und bevor des Hrn. Dalteaus buch, wozu er erst den 20. Christmonat 1756 die frenheit erlanget hat, herausgekommen), schrieb der Fr. von Bourdonnaye, General Procureur 2c. dem Ben. von Reaumür, und forderte von ihme anweisungen in der Bienenwirthschaft. Die ser atademiter empfahl ihme eine art von ganz besonderm bau, von des Irn. von Gelieu erfindung 2c. Auf ersuchen des Hrn. von Nevet übersandte er ihme eine dieser Bienenkisten, und ohne zweifel eine ber schonsten, die er in feinem garten mag gehabt haben. Nach diesem muster fand die Gesellschaft von Bretagne dieselben von ausserordentlich hohem preise, und also für den Landmann viel zu theuer 2c. Sie hatte auch vollkommen recht. Es wird also nichts anders erfordert, als solche ins einfältige zu bringen, wie sie ursprünglich gewesen sind.

Erlaube man mir, im vorbengang zu sagen, dieses öffentliche zeugniß des Hrn. von Reaumür, nebst den briesen von ihme und vielen andern perssonen von ansehn, begwältigen mich, zu handen meines vaters, auf diese ersindung zusammengesezter und zur erhaltung der Vienen, und heraussnehmen des honigs und wachses, ohne verlezung E2

der brut, tuchtiger Bienenbehalter, eigenthumliden ansvruch zu machen. Der Gr. von Reaumür, der von allen seiten her, wie im jahr 1756 von der Gesellschaft von Bretagne zu rathe gezos gen wurde; der Hr. von Resson der alsobald zwen duzend zu seinem versuche verfertigen lassen, mögen ohne zweifel vielen personen die ideen von diesen Bienenbehältern bengebracht, und der Hr. Dalteau und andere dieselben auf verschiedene weise verzieret, und mit aufsägen, futteralen, schiebladen, quadranten und gitterwerkze. vermehrt Ich weis nicht, in wessen hande das memoire, welches mein vater an den im jahr 1744 verstorbenen Hrk. von Sagon, gesandt, nachher mag gefallen senn, noch ob dieses memoire dem Hrn. von Machault in die hande Mein vater schob die bekanutmachung aekommen. dieser ersindung nur deswegen auf, um solche zur vollkommenheit zu bringen, und zugleich die einfalt derselben benzubehalten. Alls solches im jahr 1746 jum druk fertig und die kupfer bereits gestochen, und die probdrute davon gezogen waren, hielten unvorgesehene ereugnisse seine unternehmung auf, und richteten sein augenmerk auf andre gegenstände. Endlich aber ward er von dem tode übereilt. Man verzeihe mir diese ausschweifung; es ist die einzige, die ich mir erlauben werde.

Den honig zu nehmen * muß man einen eisernen oder einen messingernen gelenksamen drath ben

Dbgleich die weise den honig und das wachs zu nehmen, zu den besondern regeln gehören, die ich

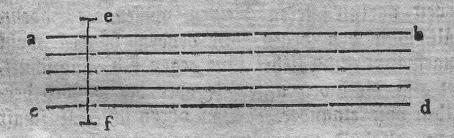
ben der hand haben, der zu diesem ende im seuer wohl ausgeglühet und biegsam gemacht werden muß, damit er nicht zerbreche. Nachdem man die bander, die bende kisten mit einander verbinden, entzwengeschnitten, und den tubbau oder kalk, womit die fuge zwischen benden verkleisert worden, weggemacht, stekt man in einer ele der liste ein messer in die fuge, die obere liste ein wenig damit aufzuheben, damit der drath desto besser zwischen hineingehen könne. Eben so schiebt man auch messer oder hölzgen in die drep übrigen eken der lifte, die bis ju dem ende der arbeit darinn steken dleiben mussen. Sodenn halt man den drath mit benden handen wohl angespannt, und ziehet ihne gegen fich, und schneidet also die zwen untersäze oder die waaben derselben von einander. Den obern untersaz schaft man alsobald weg, und den untern dekt eine andre person unverzüglich mit einem detel, den man zu diesem ende in bereitschaft halt, und mit weidenbändern, oder auf andre weise, wie vorher wiedrum verbindet *. Der erfolg hängt von einer drenfachen aufmerksamkeit ab.

Die erste ist, achtung zu geben, wie das getäfel zustehen komme, damit nicht eine waabe F 3 nach

für das end des sommers zugeben habe; so habe ich geglaubt, verständlicher zu werden, wenn ich solche ununterbrochen nach der beschreibung der körbe einrüke: ich werde dadurch überhoben senn, im verfolg solches zu widerholen.

^{*} Untersaz oder kisten bedeuten hier das gleiche.

nach der andern entzwengeschnitten werde, wenn man sie in der länge anschneidet; denn auf diese weise würden sie sich beugen und brechen, oder gar abgerissen werden. Der drath muß in der gleichen direktion, in denen die waaben stehen, dieselben anschneiden; damit sie alle zugleich und nicht eine nach der andern, durchgeschnitten werden. Stelle man sich solche wie a. b. c. d. in nachstehender sigur vor; der drath e. s. muß von a. c. nach b. d. oder von b. d. nach a. c. durchedringen; niemal aber von a. b. nach c. d.



Auf diese weise, da die waaben an ihren benden enden zugleich angeschnitten werden, so werden sie von dem drathe, der sie alle gleich angreist,
nicht zerbrochen: anstatt daß, wenn der drath
von a. b. nach c. d. gezogen würde, eire einzelne waabe allen gewalt allein ausstehen müßte,
ohne daß sie in ihrer länge von a bis c sich an
etwas stüzen könnte; und dieses würde verursachen,
daß sie nachgeben, eine ans die andre sich krümmen, und also eine grosse unordnung anrichten
müßten.

Der zwente nöthige punkt der ausmerksamkeit ist dieser: daß der drath wohl angestrekt werde; sonst wird der schnitt niemal wohl geslingen.

lingen. Nachdem man denselben hinter den messern angesezt hat, kann man bende ende auf zwensingerlange und singersdike hölzgen auswinden = auf diese weise kann man ihne fest halten ohne die singer zu verlezen, und ihne ziehen, wie man eine säge zu ziehen psiegt, von e. nach k. und von k. nach e.

Drittens muß man sich wohl huten, den obern untersaz abzuschneiden, bis weniastens derer drey mit honiq und wachswaaben ganzlich angefüllt sind. Schneidet man die obern weg, wenn nur eine von den untern sich angefüllt befindet; so entstehen daraus dren übek. 1) Raubet man den Bienen einen theil ihrer brut. 2) Da der stab, der durch den untern unterfas hins durch gehet, die kuchen nicht genugsam unterflust, die nicht alle an demselben sestgemacht sind, und also ihr fundament verlohren haben, so sallen sie herunter; welches aber nicht wiederfahren tann, wenn zwen oder dren fabe übrig bleiben, solche zu unterstüzen. * 3) Würde man die Bienen verhungern laffen. Steben pfund honia sind nicht hinreichend, den schwächsten schwarm 8.4

Ohne zweisel geschah es wegen dieser verabsaumaten vorsicht, daß ein geehrtes mitglied der löhl dkonomischen Gesellschaft von Vern, in einigen sein ner körben im jahr 1762, so viel unheil angerichetet. Siehe die abhandlung der ökonomischen Geasellschaft istüt s. 141. Mir sind dergleichen zusälle le niemals begegnet; weil ich allezeit warte, bist die Vienen bennahe den vierten untersaz angesüllet haben, ehe ich ihnen den ersten wegnehme.

vom ende octobers bis ends aprills zu ernähren: ein guter schwarm erfordert zwölf pfund, wenn er glüklich forckommen soll *.

Will man wachstuchen wegnehmen; so darf man nur den untern untersat auf die gleiche weise und mit der gleichen vorsicht wegschneiden. Dieses kann aber nur im ansang des frühlings, oder zu ende des herbsts geschehen, wenn die Bienen den untersten theil des korbes ganzlich verlassen, und sich hinauf in die krone geset haben.

18) Die Strohkörbe werden auf gleiche weise behandelt. Die untersäze, aus denen sie zussammengeset sind, können rund, ablangrund, oder vierekicht senn; wenn nur die, so aneinander angesügt werden, vollkommen gleich sind. Solche mit einander zu befestigen, bindet man nur die weidenstäbe, die durch jeden hindurch, und zween quersinger auswendig hervorgehen, seste an einander. Dieses ist ungleich einsältiger und leichter, als der wulst oder knotten, den der Hr. von Zourdonnaye erdacht hat. Ich zweiste sehr, das man seine untersäze mit dem drathe von einander schneiden und söndern könne, indem eine nem-

Der Hr. von Massac sagt s. 69: Ein wohlbes völkerter kord erfordere mehr nicht, als ein und ein viertelpfund markgewicht. Wir sind also in unster rechnung weit von einander entsernt. Er würde die dasis verstärft haben, wenn er seine körbe im november und im aprill gewogen, und das gewicht mit einander verglichen hätte.

nemliche schwierigkeit, die dergleichen wülste noch mehr vergrössern, meinen vater lange aufgehalten hat.

Diese schwierigkeit bestehet darinnen, daß die weidenbande, mit denen die strohwürste umwunden werden, den drath aushalten, so daß derselbe nicht sortrüken kann, wie auf dem glatten holze. Da es von wichtigkeit ist, daß der drath sestgehaiten, und wohl gespannet werde, so können die weidenbänder, sowohl des obern, als des untern untersazes nicht wohl ausgewichen werden. Dieser schwierigkeit kann man aber auf zwenerlen weise begegnen.

Die erste ist: oben auf jeden untersaz ein dunnes, mit vielen eines zolls groffen lochern versehenes brett festzumachen, oder aber anstatt eines bretts verschiedene flache hölzgen, anderthalben zolls breit, und zwen oder dren linien dit, und dren linien von einander entfernt, damit die Bienen fren durchpassiren können. Diese hölzgen erfordern zwen oder dren linien in der dike, damit sie die waaben tragen und denselben in jedem untersaz zum fundament dienen können; sie mussen auch die angezeigte breite haben, damit die arbeiter an jeder derfelben eine waabe ansezen konnen. Auf diese weise bedarf man des drathes nicht; weil die waaben eines jeden untersazes besonders, und nicht von den andern abhangend find. Man kann auch die querhölfgen entübrigen, weil die waaben eines jeden untersazes an dem obern brett, oder an dessen statt an den holzgen festgemacht find, und

und bestoweniger gefahr laufen herunterzufallen, weil sie nicht so lang sind. Die verschiedenen untersäze aber vereinigt man mit bindfaden oder weidenbändern.

Mit dieser art von Bienenkörben ist aber ein übel verbunden. Jedes stüt oder untersat macht eine besondre, und von den andern abgesönderte wohnung aus, wie die stokwerke in einem hause; welches den umlauf der lust von einem untersat in den andern, ungeacht des schlagens der Bienen mit ihren slügeln, behindert. Dieser mangel der zirkulation ist den Bienen sehr schädlich; besonders aber ihrer brut.

Das zwente mittel, durch welches die schwierigkeit, die unterfaze eines ftrobkorbes mit einem braif von einander zu schneiden, gehoben werden kann, ift dieses: daß man in die weidenbander, mit denen die erften und legten ftrohwürfte einge. flochten find, zwen breite und glatte seiten von hafelstauden mit einflichtet, und zwar an dem orte wo die bander des obern und des untern uns tersaxes einander berühren, und auf einander auf liegen. Stefet diese haselbander unter den weidenbandern hindurch, indem ihr allezeit ein weis denband überspringet, so daß, wenn das hasels band unter einem bindurch ift, folches allezeit über eines hinüber gehe. Ich will fagen: daß, wenn das weidenband, mit dem die ftrohwürste gebunden find, drenfig mal um die wurst herum gehet, das erstere haselband über fünfzehn dieser zirkel oder umläufe des weidenbandes hinübergehe, und

und das zwente, welches zugleich eingeflochten wird, über die fünfzehn übrigen. Send ihr wieder an die stelle gekommen, wo ihr angefangen habt, so nehmet zwen andere haselbander, oder die gleichen, wenn sie lang genug find, und fleche tet sie auf die gleiche weise, wie die vorigen, und neben denselben ein. Solchergestalten hat jedes weidenband zwen haselbander unten, und zwen oben, auf denen der drath fren darüber hin glitschen kann, ohne davon aufgehalten zu werden. Man wird aber leicht begreiffen, daß dieses an benden untersägen, dem obern und dem untern, geschehen muß. Dieses ist die allerbeste weise die ftrohkorbe mit unterfagen einzurichten. Ich bin versichert, daß alle die, so es probieren werden, sich solches bestens werden gefallen lassen. vereinigen mit dem vortheil des allerniedrigsten preises an orten, wo das holy sehr theuer ist, auch diesen, daß man den honig und das wachs, ohne nachtheil der brut, wegnehmen kann.

Dieses sind die allgemeinen vorsichtsregeln, die man in allen jahrszeiten in acht zu nehmen hat. Erlaube man mir, ehe ich auf die besondern komme, zwo anmerkungen benzufügen.

Die erstere ist an den Landmann gerichtet, der blind genug ift, seine Bienen zu ersteten, oder zu erfäufen; welches eben so viel ist, als die henne toden, um das en zu bekommen; oder den baum umbauen, um sich der frucht zu bemächtigen. Was wurde er von einem menschen denken, der sechstig oder hundert fruchtbaume von den besten arten

arten befasse, und kein anderes mittel wußte, sich der früchte zu bemächtigen, wenn er jedes jahr, um solche zu bekommen, diejenigen, die am reichsten mit früchten beladen sind, umreissen wurde? Er würde ihme ohne zweisel zurufen: Du thor! nimm eine leiter, steig auf dem baum, und sammle die früchte. Die schönen baume, die du umreissest, sind hofnungsvoll: konnen sie dir nicht fünfzig jahre nach einander eben so viel tragen? . . Indem du also deinen baumgarten zu grunde richtest, wie er es auf diese weise bald seyn wird, geniessest du die früchte der übrigen baume nicht, weil du sie nicht alle auf einmal ausreissen wilt: anstatt daß du vermittelst einer leiter, die nicht viel kostet, die früchte von allen bäumen geniessen, und alle erhalten kannit Lieber Landmann! gebe mit deinen Bienen so haushalterisch um, wie Du es mit deinen baumen thuest. Sammle deinen honig und dein wachs ein, vermittelst theilbarer forbe, ohne deine Bienen zu toden, wie du deine früchte mit einer leiter einsammelft, ohne die baume zu grunde zu richten. Es ist nicht weniger schwer, einen Bienenkorb wiedrum zu bes volkern, als einen baumgarten wider in stand su segen.

Die zwente anmerkung, die schon von verschiedenen schriftskellern, und von einigen Akerbaussgesellschaften gemacht worden, ist so wichtig, daß ich nicht umhin kann, solche zu wiederholen. Sine weise regierung würde das wohl ihrer völker

befördern, wenn sie ben scharfer strase verböthe, die Bienen umzubringen. Der mensch muß oft mit gewalt, und wider seinen willen zu seinem glüte gezwungen werden. Die steureinnehmer in Frankreich nehmen den bauren, wie man sagt, oft die besten körbe weg, solche zu ersteken. Dieses ist in diesem blühenden königreiche eine unüberwindliche hinderniß des ausnehmens der Vienenwirthschast. Ich komme wieder zu meinem vorzhaben.

Besondere Wirthschafts & Regeln. Im Frühling.

1) Ich empfehle vor allem aus, die Bienen früh ausfliegen zu lassen, sobald der schnee geschmolzen ist; sogar, ehe noch einige bluthe vorhanden ist. Die erfahrung hat mir die vortheile davon gezeigt. 1) Je eher man die Bienen aussliegen läßt, dest oeher erhalt man schwar-Die Bienen bruten im minter; die brut ift aber zahlreicher, und kommt ungleich besser fort, wenn die Bienen aussliegen können; ohne zweifel weil se wasser für die brut nothig haben. 2) Wird der bauchfluß der Bienen dadurch ausgewichen, oder aufgehalten. Diese frankheit fangt zu ende des winters ben einfallendem thanwetter an su wuthen. Die gelinde witterung, die unsre gefangenen empfinden, bringt fie in den torben in bewegung, und wenn se fich vergeblich bemühen, aus ihrem gefängniß loszukommen; so entladen sie sich in dem korbe von ihrem unrath, verursachen

chen dadurch gestank und fäulniß, und beschmeissen das getäfel und die übrigen Vienen. 3) Werden ungleich weniger Bienen zu grunde geben. Sie lieben die fauberlichkeit. Dren bis vier monat eingeschlossen, thun sie sich zwang an, häufen ih. ren unrath auf, der bald hart wird, bald in die gabrung gerath, welches ihnen gleich gefahrlich ift. Saben sie hingegen die frenheit, so machen sie sich die schönen tage zu nuz, und entladen sich in der ferne. 4) Kammt es ihnen auch darinn zu gut, daß sie zum trinken aussliegen, und feuchtigkeit aus der erde saugen konnen, wenn aleich noch keine blumen vorhanden find. frische trank verwahrt sie vor dem bauchflusse, oder heilet denselben, und beschleuniget und begunfliget die brut, wie ich bereits erinnert habe. Das schiffvolt auf einem schiffe befindet sich ungleich besser, wenn es sich oft mit frischem wasser versehen tann.

Es ist wohl zu bemerken, daß alle Bienen, die den winter hindurch sterben, groß, aufgetrieben, und mit stinkendem unrath sich angesüllt besinden, dessen sie sich nicht losmachen können, und der die entzündung in ihrem eingeweide erreget. Ich nehme nur diesenigen aus, die hungers gestorben sind.

Je mehr die körbe bevölkert sind, desto mehr wütet gemeiniglich der bauchsluß in denselben, weil die hize im kord den unrath, mit dem alle Vienen angefüllt sind, desto eher in die faulniß bringt. Aus gleicher ursache würde man alle diesjenigen

jenigen zu grunde richten, die man bis in brachmos nat eingeschlossen hielte: ich zweiste wenigstens nicht daran; obgleich ich es niemal versucht habe.

Das hulfsmittel, welches man gemeinlich angiebet, so in einer mischung von honig, zuker und wein bestehet, macht das übel, so lang man se eingeschlossen hält, nur ärger, anstatt demselben inhalt zu thun. Sind sie aber in der frenheit; so stärkt sie diese mischung und besördert die ausleerung *.

Es kann zwar frost und schnee eintressen: allein dieses kleine volk wird sich dennzumal gewiß nicht herauswagen; zu mehrerer vorsicht aber verstopfe man ihnen das slugloch mit einem stüke alten leinwandes. Sind die körbe dik; so bedürfen sie keines bedekens.

Die Bienen verzehren zwar mehr, wenn sie früh zu felde sliegen; allein dieser geringe verslust wird reichlich ersezt: 1) durch die erhaltung eines theils des Vienenvolkes; 2) durch die mehrere einsammlung der in desto grösser anzahl vorhandenen Vienen; 3) werden sie desto früher schwärs

Der stärkste meiner körbe, der im winter 1768 sich von dem bauchstusse im höchsten grad angegrissen befand, ward von grund auf geheilet, sobald ich die Pienen im februar ausstiegen ließ, ungeacht noch viel schnee vorhanden war. Es gieng zwar eine grosse nienge darauf; allein diese krankheit würde noch ungleich mehr aufgerieben haben. Keis ner gab mir im solgendem sommer mehr honig.

schwärmen. Zwen tage machen für einen jungen schwarm einen beträchtlichen vortheil aus.

- 2) Jedermann weis, daß man die Bies nen nur bey einer gelinden luft, und hellem sonnenschein herauslassen soll. Da sie ben ihrem ersten ausfall plump und empsindlicher sind; so würde die kälte und die winde sie zu grunde richten.
- 3) Es ist nicht gut denen körben im frühling die untersäze zu lassen, die man ihnen im winter gegeben hat, wie ich hienach melden werde. Man nehme also die untersäze weg, wenn man die Vienen im frühling heraus läßt.
- 4) Man muß die körbe reinigen; ins dem man mit einem messer alle todten Bienen und alle unreinigkeit, die sich unten auf dem brette besindet, wegschabet, und den korb unverzüglich wieder darauf sezt.
- s) Den ersten oder zwenten tag nach dem ersten ausstug der Vienen wird es gut senn, alle schimmlichten wachstafeln, die man entdett, herauszuschneiden. Dieses ist den Vienen sehr nüzlich; sie greisen alsobald zu neuer arbeit. Hat der korb dren oder vier untersäze, und ist der unterste nicht bewohnt, so schneide man ihn ganz weg, er mag schimmlicht senn oder nicht. Dieser raub von wachs ist nicht zu verachten: und diese beraubung ist den Vienen nüzlich; weil sie alsobald neue waaben anlegen; die brut gedenset auch in neuem wachse ungleich besser.

6) Mig.

- Machet das flugloch im frühling enger, vermittelst eingeschobener hölzgen. Lasset es sehr klein, wenn der schwarm schwach ist, erweitert es nach maßgab, als derselbe sich verstärket. Dieses ist eine regel, die ich schon oben gegeben habe, und die ich auch im herbst empsehle. Werbegreist nicht, daß ein kleiner schwarm ein kleines slugloch, und ein starker ein grosses haben muß?
- 7) Wäget eure körbe, damit ihr wissen könnet, ob sie mangel an vorrath haben. Leute die es gewohnt sind, wissen es, wenn sie den korb mit den händen blos in die höhe heben: man kann sich aber darinnen leicht betriegen, weil die dike der bretter und der strohwürste oft die körbe sehr schwer macht, so daß man den korb wohl versehen glaubet, indem er mangel leidet: man thut also ungleich besser, sich einer waage zu bedienen, die man in allen dörfern sindet.
- 8) Gebet euren Zienen speise, wenn ihnen der vorrath fehlet. Ich will hienach ein mittel angeben, solches gewiß zu erkennen. Man ernähret sie auf zwenerlen weise. Die erste ist: daß man ihnen ein stüt honigkuchen giebt, der nicht gekörnet ist, nemlich, der nicht von der kälte in kleine körner verwandelt worden. Man sieft ihn in den korb, und wenn dazu nicht raum vorhanden ist, so nimmt man dagegen eine was de heraus.

Das zwente mittel, welches vorzüglicher ist, sonderheitlich wenn der frost den honig gekörnet U. Stuf 1779. G hat,

hat, bestehet darinnen, daß man den honig mit wein schwelzet, doch ohne solchen lange steden zu lassen; davon giesset man, wenn er erkaltet, über eine leere wachswaabe, die man zu diesem ende ausbehaltet; so daß der honig die zellen der waabe nur von einer seite ansüllet. Diese sezt man auf den boden oder brett des korbes; so werden die Bienen reinlich essen, ohne sich zu besudeln, oder in dem klebrichten saft steken zu bleiben.

Gebet ihnen nicht flussigen honig auf einem teller: sie können leicht darinn ersausen, oder we nigstens sich damit besudeln, so daß die andern, über die sie hingehen, daran kleben bleiben. Bedeset ihr gleich den teller mit einem durchlöscherten papier, so werdet ihr doch diese bose solge dadurch nicht ausweichen.

Ich ziehe den rothen wein dem weissen vor, weil er weniger schleimicht ist. Man hat nicht nothig zuker hinzu zu fügen. Ich bediene mich der wachskuchen mit großen zellen, die der brut der thränen zur wiege gedienet haben.

Man kennet an verschiedenen orten der Schweiz seit langem die weise, die Vienen mit saft von guten und wohlreisen Virren zu erhalten, der aber wohl gekochet werden muß.

Ich kenne jemanden, dem es im frühling an honig und an dürren birren gebrach, und der sich weder das eine noch andre verschaffen konnte. Er ernährte also seine verhungerten Vienen einige wos wochen mit susser und frischer neidel, mit ein wenig zuker vermischt. Diese mit so wenigen kosten genährte Vienen bevölkerten sich, und gedenten in folgendem sommer vortressich. Durch frische neidel verstehe ich die, die von der des morgens gemolkenen milch des abends abgenommen wird.

9) Gebet genaue achtung, ob junge Bienen aus euern körben ausfliegen. Diese sind fehr leicht von den übrigen zu unterscheiden, nicht nur an ihrer aschenfarbe, die ungleich heller ift, als der alten Bienen, sondern insbesonders an ihrer weise zu fliegen. Die alten, nachdem sie ein wenig ihr fühlhorn, welches ein bewegliches born vornenher am topf ift, gerieben haben, schwingen sich gang frech in die bobe, und fliegen geradenwegs fort, ohne sich gegen den korb umzuwenden. Dahingegen die jungen, die das erstemal ausstiegen, furchtsam thun, zaudern, und verschiedene male auf dem brett, oder auf dem korbe selbst herumlaufen, und mit gegen dem fluchloch gewandtem kopf zu fliegen anfangen, lange um daffelbe herum schwärmen, und fich nur nach und nach davon entfernen, ohne zweifel zu dem ende, ihne desto besser kennen zu lernen. Gleich wie ein kind, so zu gehen anfängt, das ben denen ersten schritten schwanket, und sich über eine so neue stellung verwundert; ohne noch die dreistigkeit eines erwachsenen menschen zu kennen. Eben so fliegen auch die jungen Bienen das erstes mal mit gleicher vorsicht aus, damit sie ihren forb wohl tennen lernen.

100 Einfältige und sicherste Weise

Alle Vienen nehmen ben zunehmendem alter eine braune farbe an, und werden bennahe schwarz, ihre stügel kerben sich von dem heumonat an, am rande aus; und diese ausgekerbten stügel, und die braune sarbe künden ihr alter an, wie die runzeln das unsrige. Die slügel der thränen bleiben immer ganz, weil sie nicht lange leben.

10) Man muß achtung geben, ob in ber hise des tages, von mittag an, bis zwen uhr, auch oft schon vormittag, junge Bienen ausfliegen; dieses muß man nicht nur aus neubegierde, sondern hauptsächlich deswegen thun, den körben, in denen man keine junge Bienen dewahret, nachdruklich hulfe zu leisten. Einige geben den rath, folchen forben eine koniginn zu geben, die bereits ausgebrutet ift, oder noch ausgebru. tet werden soll. Andere wollen, man solle sie mit andern verstärken. Die Lausnizische Gefellschaft schlägt ein mittel vor, welches mir vors treflich zu senn scheinet. Dieses mittel, welches dr. Schirach, dieser unermudete und glukliche beobachter, zur vollkommenheit gebracht hat, bestehet darinnen, kunskliche schwärme zu machen, vermittelst des einsezens einer brutwaabe mit dreverlen brut, nemlich ever, maden und nyntpfen. Diese brut läßt man durch ein paarhundert Bienen ausbruten, die man in ein vergitter. tes bruttaftgen einschlieffet. Diese ftellen einen jungen weisel oder toniginn auf, die den forb, dem eine koniginn fehlte, wiedrum von den todten auferwekt, oder einen jungen schwarm erzielet. Es gehöret aber viel geschiflichkeit dazu; unge acht

acht aller vorsicht geräth die sach doch nicht alle zeit. * Ich habe ein einiges mal ein anderes ungleich leichteres mittel versucht, welches meine hofnung übertroffen hat. Ich habe oben s. 68. art. 5. dessen meldung gethan.

11) Die bergleute tragen oft ihre körbe in frühere thaler, damit sie sich einige wochen eher die blumen zu nus machen können. Die bewohner des flachen landen tragen sie gleichfalls oft an hohere orte, damit sie ihre einsammlung fortfezen konnen. Allein bem Landmann fehlt hiegte die nothige muffe, und die unkösten wurden den nuzen übersteigen. Goll dieses versezen nüzlich und rathsam werden, so muß die nothige mus se dazu nicht fehlen, man muß torbe in der menge haben, man muß sich bennahe allein damit beschäftigen, und an verschiedenen orten gelegentlichen raum, und leute an der hand haben, die die nothige treu und geschiklichkeit besigen, dieselben zu besorgen. Da der Landmann gemeinlich sich nicht in diesen umständen besindet, so rathe ich ihme das versezen der Vienen nicht; es sepdenn, daß der hagel seine gegend verwüstet habe: in diesem falle muß man sie ohne verzug versezene wo sie nicht zu grunde gehen follen.

(3) 3

12) Will

Der Uebersezer.

^{*} Anstatt zuerst einen wiesel besonders auszubrüten, sezt man nur nach Hr. Pyrichs methode, ein stüt brutwaaben in den königlosen korb, so ist demsels ben geholsen. In Frankreich ist dieses längstens durch die erfahrung bewährt.

102 Einfältig = und sicherste Weise

12) Will man einen holzernen Bienfiok verfegen, so muß man 1) wenn derfelbe wohl bevollert ift, einen leeren untersag unten hinzufugen, damit die Bienen nicht erstiffen. 2) Duß die versezung ben nacht geschehen. 3) Da das funs dament der waaben immer oben ist; so muffen fie auf ihrem fundament ruben, indem man den stot umtehret, so daß das unterste zu oberst Pommt. Auf diese weise kann man viele auf einen wagen aufladen, und auch auf den rauh. ften straffen fortführen, ohne daß das schütteln und schlagen die waaben beschädige. Auf diese weise hut mein vater Bienenstoke auf acht bis zehn ftunden weit, auf den raubsten und bennahe unweg. famen straffen wegführen laffen; ohne daß die tuchen im geringsten beschädiget worden find. Es ist schon genug, wenn der fuhrmann vorsichtig ist, und sachte zufährt. Man hat aber nicht nothig sie umzutehren, wenn man sie besonders auf hutten, oder auf efeln fortbringen will.

Die stroßkörbe betreffend, muß man sich wohl hüten, solche umzuwenden, oder auf wagen sortzusühren; dann, da das stroß biegsam ist, so würden die waaben zermalmet werden. Ungleich besser ist es, solche einen jeden besonders durch menschen forttragen, oder auf esel laden zu lassen, wenn man nicht gelegenheit hat, sie zu wasser sortzubringen. Ich zweiste, daß sie dem schütteln eines wagens widerstehen könnten; besonders wenn sie viel honig haben.

Besondere Wirthschafts: Regeln.

Im Sommer.

Und erstens von den alten Rörben.

1) Der sommer fangt ben den Bienen an, wenn die ersten schwarme sich zeigen. Die erste regel, die man sodann in acht nehmen muß, ist diese; daß man mit kleinen hölzgen das flugs loch enger mache, so bald der schwarm heraus ist. Läßt man solches zu weit, so können fremde Vienen sich leicht in den kork einschleichen, und denselben berauben, ehe er wieder bevölkert ist. Ich habe bereits erinnert, daß eine schwache was che ein allzuweites thor nicht genugsam bewachen kann, dahingegen ein ganzer trupp in einem engen paß leicht widerstand leisten kann.

Dennoch muffen die arbeiterinnen einen etwas freyen ausgang haben, der nach ihrer anzahl abs gemeffen ift. Sute man fich alfo, denfelben allzw sehr zu verengern, um ihre arbeitsamkeit aufzumuntern, wie einige schriftsteller angerathen has Dieses wurde ohne allen verstand gehandelt: ben. fenn.

2) Seze dem Mutterkord, ich will sa gen, dem forbe, der einen schwarm hervorgebracht hat, einen untersaz unter, gleichen tags, daer ben schwarm abgesest hat, oder tags hernach: er wird dadurch abgehalten, auf einen zwenten schwarm zu gedenken, der ihne allzusehr schwä. chen murbe. Die Bienen bleiben gern in ihren (3) A

To4 Einfältig= und sicherste Weise

körben, wenn sie raum genug zu ihrer wohnung und für ihr getäfel haben. Daher kommt es, daß die grossen körbe so wenig schwärme liefern.

Dennoch geschiehet es in den guten jahren oft, daß die körbe, ungeacht der untersäze, nochmal schwärmen. Halten aber die untersäze den zwenten schwarm nicht auf, so verhüten sie doch den dritten.

Ein grundsas, den man nicht aus der acht lassen muß, ist: daß man bedacht senn soll, vielmehr die sidte zu verstärken, als ihre anzahl zu vermehren. Ein starker korb wird ganz gewiß ungleich mehr honig und wachs liesern, als acht oder zehn schwache, deren erndte allezeit so gering ist, daß sie kaum zu ihrer nahrung hinreichet; nebst dem, daß sie oft beraubet werden, und die kälte den honig hart macht, wo nicht gar die Bienen selbst zu grunde gehen.

Bedauret die schwärme nicht, die ihr auszustiegen behindert. Hat der alte kord früh geschwärmet; so wird er um so viel mehr honig und wachs sammeln, welches eines Bienenhälters größter und einziger gegenstand senn soll. Oder ist es nicht zu diesem ende, daß man Bienen hält? die erndte von einer kleiner anzahl guter körde, wird ungleich reicher senn, und weniger mühe und unkosten erfordern. Ich sage weniger mühe: oder ist es nicht kürzer gethan, zwanzig, als vierzig sich zu besorgen? Ich sage auch weniger unkössten: dann sür vierzig schwärme werden vierzig körde erfordert, dienoch einmal so viel kosten, als

als wenn man nur awanzig starke körbe zu besorgen hat: Läst man endlich einen korb zu viel schwarmen; so erschöpft er sich, und gebet zu grund. Die lezten schwärme fferben gewöhnlich auch vor hunger; wo nicht der herbst und der folgende frühling sehr gunstig sind. Go wird der geiz belohnet; und wer zu viel will, bekommt au wenia.

Man wird mir einwerfen: wenn ein Bienenhalter vierzig torbe reich sen, und die halfte verliere; so bleiben ihm noch zwanzig übrig; da hingegen der, so nur zwanzig reich ift, auf zehn herunter gesezt werde; es folglich vortheilhaft fen, viele körbe zu halten. Ich antworte vor allem aus, daß man wenig oder keine verlieren wird, wenn man mit aller beschriebenen vorsicht zu werke gehet. Der vorzug meiner methode ist, viele mehr die Vienen zu erhalten, als solche zu vermehren: oder ist es nicht, solche vermehren, indem man fle erhaltet. Sch'bin versichert, daß der, so seine Vienen nur einmal schwärmen läßt, in zehen jahren zu einer uugleich gröffern anzahl gelangen wird, wenn er ste wohl besorget, als derjenige, der nach der allgemeinen methode fie aus nachläßigkeit zu grund geben läßt, und ihnen mehrere schwärme abswinget. Der erstere wird nicht nur den vorzug der menge, sondern auch noch diesen haben, daß er in diesen zehn jahren ungleich mehr nugen daraus ziehet, und ungleich reicher an bofnuna ist.

Last uns eine andre rechnung ziehen. Gegen wir, es befinden sich 40 Bienen in einem korbe: die halfte, oder vielleicht zween drittel bleis ben allzeit im forbe, benselben zu bewachen, und die brut zu beforgen: folglich konnen nur zwansig täglich zu felde fliegen. Sezen wir aber 80 Wienen; so konnen vierzig aussliegen, und biemit doppelt so viel einsammeln. Wird der eine und andre um die halfte geschwächt, durch die winde, den froft, schlechte witterung, und tausend andre zufälle, denen diese kostbaren insekten ausgesest sind; so wird der schwächere korb auf zwanzig sich vermindern, indem in dem fartern noch vierzig übrig bleiben: folglich ist der leztere, wenn er sich in dem schlechtesten stande befindet, stärker als der andre in seinem besten zustande.

3ch habe jum voraus gesett, daß eine dop. pelte angahl Bienen, auch doppelt so viel einsams Ich habe aber die rechnung noch viel zu Kurz gemacht: dann die erfahrung erweiset, daß ein noch einmal so starter torb wenigstens viermal mehr einträgt, und sich in gleichem verhältnisse bevölkert. Ich will sagen: baß, wenn taufend Bienen ein maaß honig sammeln, zwen taufend vier maaß, und vier taufend fechszehn maas einsammeln werden, und so fortan. Diejenigen, die in den wissenschaften nicht allzu fremd find, werden mich besser verstehen, wenn ich mit zwenen worten sage: die Bienenerndte ist allzeit wie das quadrat von der anzahl der aleich, Bienen.

Wirft man mir ein: daß die farken körbe, wenn se nicht mehr eintragen, auch mehr verzehren, und also alles auf das gleiche herauskoms me. . . . Go antworte ich aus erfahrung; daß die allerstärksten körbe nicht mehr als zwölf bis drenzelin pfunde von Martini an bis mitten in Man verzehren; indem die mittelmässigen ungefehr zehn pfunde leichter werden, und die schwächsten acht bis neun. Singegen tragen die farken kor. be insgemein zwanzig bis dreisfig pfund ein. nige haben mir vierzig bis funfzig pfund im laufe des sommers eingetragen: anstatt daß die schwachen und mittelmäffigen kaum zu ihrem unterhalt einsammeln, und oft vor hunger sterben. also das verhältniß zwischen dem einsammeln und verzehren der einen und der andern gleich? vder ist nicht vielmehr der vortheil zu gunsten der zahlreichsten?

Ein Römer gab zween drittheil seines landguts seinen benden tochtern zur ehesteur, und baute
den rest mit vielem sleiße an, daß dieser drittheil
ihme so viel abtrug, als alle dren ihme vorher
abgetragen hatten. Ich behaupte das gleiche in
ansehung der Bienen, wenn man ihnen, nach
dem sie das erste mal geschwärmet haben, einen
untersaz giebet, damit sie sich stärken können. Ich
habe es nöthig erachtet, die wichtigkeit dieser regel zu besestigen, weil das widrige vorurtheil ben
dem landmann allzusehr eingewurzelt ist.

3) Gebet allen körben, die um Johanni oder anfangs Zeumonat nicht geschwärmet

108 Einfältig= und sicherste Weise

wet haben, einen oder zween imtersäze. Dieses ist hauptsächlich ben denen unumgänglich nöthig, die sehr zahlreich sind, und start vorliegen. Diese untersäze werden viel honig und wachs liesern, wenn die jahrswitterung nicht allzu ungünstig ist. Es geschiehet zuweilen, daß, wenn sie sich in einem engen raum allzusehr eingeschränkt besinden, sie ausenher zu bauen ansangen. Ist es nicht besser, ihnen raum innwendig zu verzeisgen?

Die Einwohner des Dessenbergs ziehen zu anfangs des brachmonats den hölzern japfen beraus, der fich oben in ihren körben befindet, und fezen oben auf die korbe andre kleine von strob, in der groffe eines hutgupfs. In guten jahren füllen die Vienen bis auf zwen oder dren dieser aufsäze, die sie kappen, oder bagnolets * nennen, mit schönen, sehr garten honigwaaben an. Ich ziehe aber die untersäze vor, weil die Bienen weniastens wachswaaben darinnen anlegen, die einen nicht zu verachtenden gegensfand ausmachen. Unstatt daß sie nicht in diese aufsaze oder kappen bauen, als wenn der honig in so großem überfluß ist, daß sie denselben nicht im korb versorgen können. Rebst diesem verlängern sie ihre tuchen ungleich lieber unter fich, als über sich.

4) Füllen die Bienen den untersat, den ihr ihnen gegeben habet, mit honig und wachstuchen

^{*} Der Hr. la Poutre nennt sie capotes: seite 97 seines werkes.

kuchen an; so schneidet den obern weg, der ganz voll honig und wachs senn wird, und wenn ihr solchen ausgeleert habet, so sezet ihne wiedrum zu unterst; die Bienen werden ihne nochmal anfüllen. Wiederholet dieses so oft ihr glaubet, die Bies nen haben noch genug zum winter vorrath übrig. In den wirthschaftsregeln im herbst werde ich einige erläuterungen von dem zeideln oder honigschneiden geben.

Von dem Schwärmen.

- 5) Die zeichen zum Schwärmen sind beftentheils zwendeutig. Das kutten oder fausen der königinn kundet oft einen zwenten schwarm an. Dieses kutten ausgenommen, ift das sumsen im forbe bennahe immer das gleiche. aber das schlagen mit den flugeln sich im korbe vermehret, wenn man thrånen gewahret, wenn man viele junge Bienen sich ben dem flugloch aufbäufen siehet; so kann man einen schwarm vers hoffen. Ein einziges kennzeichen ift gewiß, man bekommt es aber nur eine viertelstunde, oder eine halbe viertelstunde vor dem aufbruch zu sehen : wenn nemlich der haufen oder group vor dem flugloch sich ben schöner witterung sichtbar vermehret; indem der haufe vor den andern körben sich vermindert oder zerstreuet.
- 6) Man muß auf den aufbruch der Zienen von morgens acht uhr an, bis abends um vier uhr, wohl achtung geben, aus furcht, sie möchten dem eigenthümer entgehen. Ich habe mehr

110 Einfältig = und sicherste Weise

mehr als einmal schwärme ben düsterm wetter; sogar im regen bekommen: so daß man sehr wachsam senn muß, wenn die witterung nur ein wenig gelind ist. Es ist folglich gut, personen von reisem alter dazu zu gebrauchen. Kinder können einschlasen, sich entsernen oder der zerstreuung unterworfen senn. Man würde sich diese müste ersparen, wenn die eine oder andre methode der Lausnizischen Vienengesellschaft ben uns eingeführt würde. Die erstere geschiehet durch ableger vermittelst des ausschneidens der brutwasben. Die leztere aber durch versezen von einem korb in den andern, zu behöriger zeit *.

7) Die schwärme aufzuhalten, wenn sie sich entsernen, oder zu hoch sliegen, ist genug, wenn man ein paar handvoll trokne erde, die man allerorten antrist, in die lust auf die Vienen wirst. Wan kann sich auch einer sprizkanne bedienen, die mit sleiß dazu gemacht ist. Ich bleibe aber ben dem einfältigern. Die seine trokne erde thut eben die würkung, wie das wasser.

8) Wenn

Ich habe körbe von einer ganz neuen bauart ers dacht, daß die Bienen von selbst schwärmen, ohne mühe, ohne zurüstung, und ohne brutwaaben. Ich habe in diesem jahre 1770 davon einen vers such gemacht. Der erfolg wird mich erst im fols genden jahre belehren, was ich davon halten, und was ich sür verbesserungen daben andringen soll. Ich werde mich schuldigst bestreben, der löblichen ökonomischen Gesellschaft davon rechenschaft zu geben.

- 8) Wenn die schwärme sich mit einander vereinigen, so have ich mich wohl, sie zu sondern: es sepe denn, daß vier oder fünf üch miteinander vereinigt haben, welches aber selten geschiehet. Ich trachte nur, sie in körbe von behöriger gröffe einzuguartiren. Ein ochs ist mir ungleich lieber, als zwen lammer.
- 9) Versäumet nicht, dem schwarm schatten zu machen, sobald er sich an einen baum gesezt hat, wie gemeiniglich geschiehet. Hangt er hoch, so muß man ein weisses tuch über den aft ausbreiten. Ist er niedrig, so pflanzet man zween lange stefen in die erde, bas tuch zu tragen. Eine brennende sonnenhig mißfällt ben Bienen, und macht, daß sie weiters fliegen.
- 10) Rüstet den korb zu, in den ihr den schwarm beherbergen wollet. Einige schütten neideln darein, andere dunken ihn in miftlaken, die dritten waschen ihn nur mit reinem brunnenwasser aus, noch andere reiben ihn inwendig mit einer handvoll melisen, isopen, lavendel, oder anderm wohlriechendem fraut, deffen geruch die Bienen lieben, und fugen ein wenig honig bingu-Alles dieses ist gut; ein jeder kann davon wählen, was ihm gefällt. Das vornehmste ist, den korb wohl rein zu machen, die spinnweben und die eper der insetten rein auszukehren. In dieser absicht rathen einige, den korb einige momente über ein helles feuer von haberstroß zu halten. Ich darf aber dieses nicht empfehlen; die Bienen has sen den rauch allzusebr.

112 Einfältig = und sicherste Weise

TI) Ich komme zu der wichtigsten, und am meisten vernachläßigten regel. Diese verabsäumung derselben ziehet den verlust unzähliger körbe nach sich, und macht, daß man sich in unkosten sezt, so viele andre zu ernähren, die doch mit lebensk mitteln noch genugsam versehn sind.

Wäcket leeve körbe, in den ihr euern schwarm deherbergen wollet, und das brett besonders: hierauf wäget alles zusammen, nach dem ihr den schwarm darein aufgefaßt habet; nemlich gleichen abends, da er geschwärmet, und sich in dem kord sestgesett hat, oder des morgens krüh, ehe er ausstieget. Bemerket die gewicht, es sepe mit kreiden an den kord selbst, oder in einem carnet, so man zu diesem ende führet.

Hat man nicht zeit, so mag es genug senn, den kord mit samt dem schwarm zu wägen. Es wird kaum ein dorf senn, wo nicht eine waage zu sinden wäre. Es ist auch kein kord der nicht gewogen werden könne, selbst die plumpesten, die von dem skamme eines baumes gemacht und ausgehölet sind.

Uendert das brett, auf dem der korbstehet, niemal, so lang der korb dauret. So ihr ihn je åndert, so sezet einen von gleicher gewicht an seine stelle; oder bemerket den unterscheid.

Zu diesem ende ist es gut, wenn die, so viel torbehaben, solche numeriren, das brett soll die sleiche nummer haben, wie der torb, und wenn man man ein carnet führet, so sollen die nummern darinnen bemerkt werden.

Fügt man einen untersaz hinzu, oder thut einen hinweg, so bemerket solches richtig in eurem carnet, oder auf dem untersaz selbst, damit the die tara jeden korbes, das ist das gewicht des holzes und stroß an demselben wisset. Dieses ist sehr leicht.

Auf diese weise kennet ihr aufs genaueste die farte von jedem eurer schwarme. Die besten magen funf pfund, die gnten vier, und die mittelmässigen dren; gewicht von siebenzehn unzen.

Es geschieht nicht nur aus neubegierde, daß. man die forbe wieget, ehe die Vienen darein aufgefaßt worden, und nachdeme sie sich bereits in denfelben einquartirt befinden; sondern man thut es hauptfächlich defiwegen, damit man wisse, wenn es ihnen an nahrung fehlet, und wenn man anfangen soll sie zu füttern. Nach folgender regel kann man solches gewiß beurtheilen.

Ist ein kord im frühling so leicht, als er den tag gewesen ist, da der schwarm darein gefasset worden, so sind die Bienen verhungert, dennoch aber kann er es noch einige tage aushalten. Wird er aber einige unzen leich. ter; so laßt es nicht långer anstehen, ihne zu nähren. Ich habe forbe gehabt, die im frühling ein halbes pfund, ja sogar ein pfund leichter gewesen sind, als an dem tage, da die Vienen eins quartirt worden; dennoch sind sie noch gut fort. II. Stuf 1770.

114 Einfältig= und sicherste Weise

gekommen, vermittelst der nahrung, die ich ihnen gab, bis bluthe genug vorhanden war.

Ich rathe, es nicht soweit damit kommen au lassen, sondern ihnen nahrung zu geben, so bald sie wieder auf die gewicht heruntergesext sind, die sie am tage ihrer einfassung gehabt haben, oder derselben nahe sind. Ich habe oben die beste weise sie zu nähren, angezeigt.

Es ist unumgånglich nöthig, sich einer ges wicht zu bedienen; da die körbe, wegen verschiedener dichte des stroße und des holzes von verschiedenem gewichte sind, so betriegt man sich leicht, und muß sich betriegen, wenn man sich damit begnüget, sie ohne weiters mit den händen auszuslüpfen, wie ich schon oben erinnert habe.

Man wird fragen, wie es möglich sen; daß ein torb, mit feinen Bienen und seinem getafel mit dem er angefüllt ist, leichter werden konne, als er mit den Bienen allein, ehe fie noch einige arbeit darinn gemacht, gewesen ift? Ich könnte mich der muße entheben, eine sache zu erlautern, deren wirklichkeit so wohl erwiesen ist: ich will aber dennoch meine mennung fagen. Ist die anzahl der Vienen im frühling ungleich geringer, als den tag, da fie geschwärmt haben: dieser einzige unterscheid kann die gewicht ber wachskuchen bereits reichlich erfezen. 2) Wenn sie aus dem mutterkorbe aussliegen zu schwärmen; so tragen sie in ihrem magen so viel honig und wachs mit sich fort, als sie konnen. Defnet oder dru.

druket eine Schwarmbiene; so werdet ihr sie mit vorrath für ein paar tage angefüllt sinden: dies ses ist ihre kleine aussteuer, mit deren sie sich ben ihrer abreise zu versehen nicht vergessen. Sie mögen nun diese materie zu den kuchen in ihrem magen haben, oder solche mag bereits verarbeitet senn, so muß die gewicht immer die gleiche senn. Die stärkere anzahl der Vienen, die einen schwarm ausmachen, und der vorrath den sie mitnehmen, wenn sie ihre alte wohnung verlassen, macht also eine gewicht aus, die der gewicht des wachsgetässels gleichkommet, oder solche sogar übertressen kann; sonderlich da dieselben, wenn sie leer sind, wenig gewicht haben: man kann sich dessen leicht sersichern.

Indessen machen die leichten häutgen, mit denen die nympsen die zellen bekleiden, die ihnen zur wiege dienen, und welche die Vienen nicht wegreissen können, die alten wachskuchen schwärzer, dichter und schwerer, als die von neuem wachse: dessen muß man rechenschaft tragen. Ein schwarm kann also im solgenden jahre unter seine ursprüngliche gewicht hinuntergesett werden, ohne zu verhungern. Ich glaube zwar, es verhalte sich mit sehr alten körben etwas anderst. Ich habe mich aber dessen noch nicht überzeugen können.

Erinnere sich hier der leser, wenn er kann, wie manchen stot er in einer gewissen anzahl jahre habe vor hunger zu grunde gehen lassen; und wie viel honig er verschwendet habe, andre

92

116 Einfältig= und sicherste Weise

zu ernähren, die es nicht bedürft hätten; so wird er sich von der wichtigkeit dieser regel leicht überzeugen.

einem sake oder einem grössen lössel, und thut ihn nach und nach in den zugerüsteten korb, welchen man vornenher mit ein paar untergelegten steinen aufhebt. Erfahrne Vienenhälter, die nicht surchtsam sind, nehmen die Vienen mit den händen. Andre wenden den korb um, und halten ihn mit einer hand unter den schwarm, indem sie mit der andern den ast start schütteln, damit die Vienen in den korb fallen. Wenn der baum hoch ist, so kann man sich der von Hrn. Palteau erstundenen maschiene (bascule) mit vortheil bediesnen: venen die viele körbe haben, ist sie nothe wendig.

Man muß den schwarm nicht eher auffassen, als die er sich recht gesezt und versammelt hat. Man trage auch sorg, daß man die Bienen nicht verdrüte oder verstümmte. Sie sind an dem tage ihres ausfalls so surchtsam und so zahm, daß sie niemal stechen, wenn sie nicht verlezt oder gereizt werden.

I3) Sobald man gewahret, daß einige Vienen zu selde stiegen, so muß man den schwarms ohne verzug an seinen ort und stelle bringen, an deren er den sommer hindurch bleiben soll: dann sonst können sich andere schwärme, die gleichen tags ausstiegen, mit demselben vereinigen. Läst

Läst man ihne bis auf den abend an der stelle, wo man ihn gefasset hat, so wird man des solgenden tags viele Vienen daselbst herumsliegen sehen, die ihre mitbürgerinnen suchen. Diese sind die sleißigsten arbeitsbienen, die alsobald auf vorrath ausgestogen sind, sobald der schwarm gefast worden, und die ihre wohnung nicht vor nacht wieder einholen können; oder die schon verschiedene reisen gethan haben, und gewohnt waren, den schwarm an dem orte zu sinden, wo sie ihne tags darauf vergeblich suchen. Da sie sich hartnäkicht bezeigen, nicht zu ihrem korbe zurükzukehren, wo sie vielleicht nicht ausgenommen würden; so gehn immer so viel verlohren.

14) Vereinigt die schwachen schwärme, aus gründen die ich hiebevor angeführt habe.

Vereiniget auch die späten schwärme; es sene denn, daß sie schr stark senen, und sie in sehr kleine körbe einquartiret worden senen.

Es ist sehr leicht schwärme zu vereinigen, die gleichen tags gestossen haben: man fasset sie in zween verschiedenen körbe, und des abends, wenigstens eine halbe stunde nach untergang der sonne, schüttelt man den korb, der den schwächernschwarm enthält, sehr stark auf das brett, welches zum boden dienen soll: die Bienen sallen alle herunter: diese bedelt man alsobald mit dem korb, in welchem der stärkere schwarm sich besinse det, zu welchen die andern sich alsobald gesellens

\$ 3

118 Einfältig = und sicherste Weise

und sich gewöhnlich sehr wohl mit denselben bestragen. Es kostet nur einer von den königinnen das leben.

Ich habe schwärme, die bereits einige kuchen in ihrem korbe gebaut hatten, glüklich mit einander vereiniget, indem ich diese kuchen ben anbrechender nacht abgebrochen, und die Vienen mit einem slederwisch sachte hineingebürstet habe.

Eine wichtige aufmerksamkeit hierben, und von deren oft der erfolg abhångt, ist diese: daß man warte, die die Bienen nicht mehr in bewegung sind, und sich in benden körben in einen klumpen wohl zusammengehängt haben. Die beste zeit dazu ist den andrechender nacht, dennzumal steiget der versezte schwarm ganz behende zu dem andern schwarm hinauf, der, weil er sich sest zusammengehängt hat, sich nicht wehren kann. Die nacht hindurch nehmen diese zwen völker den gleichen geruch an sich, und des solgenden tages siehet man sie friedsam und gemeinschaftlich mit einander arbeiten.

Besondere Wirthschafts, Regeln. Im Herbst.

1) Wenn die Bienen die Thrånen töden (welches im Heumonat oder anfangs Augustmonats, oft auch eher geschiehet), so kann man ihnen diese sorge gänzlich überlassen: sie werden damik

damit wohl zurecht kommen, insosern die anzahl der thränen nicht ausserventlich groß ist, oder der korb sich durch allzuviele schwärme allzussehr geschwächt hat.

In diesem leztern falle wird man wohl ihun, nach sonnen untergang den korb aufzuheben, indem eine andere person das brett wegnimmt, und dasselbe start auf die erde schlägt, damit alles, was sich auf demselben befindet, ber-Auf diesem brett werdet ihr die unterfalle. größte anzahl der thrånen an einem flumpen findeu, die sich zusammengehängt haben, dem morde zu entrinnen. Die kälte der nacht wird sie toden, wo ihr sie nicht lieber selbst toden wollet, da indessen die Vienen sich wieder in ihren korb begeben werden, der alsobald wieder an seinen plaz gestellt werden soll. Dieser handgrif ist insbesonders nothwendig, wenn die thrånen sich in groffer anjahl, und so dichte aneinander por dem korb aufhäufen, daß sie das stugloch verstopfen, und die Bienen in gefahr fegen, ju erftiten. eigenthumer muß in dieser zeit seinen Bienenstand des tags mehrmals besuchen, besonders gegen abend.

Diese methode, die ich vorschlage, ist ungleich wohlseiler und leichter, als die sonst wohlausgedachten gitter, welche den Vienen sehr hinderlich sind.

2) Verwahret eure körbe vor den Raubbienen oder fremden Bienen, die solche zu herau-Haben

120 Einfältig = und sicherste Weise

ben suchen *; welches im herbst gefährlich ist, wegen dem grossen vorrath an honig, und den wenigen Vienen, die solchen zu bewachen ben hause bleiben. Es sind zwen mittel, ihnen die verwahrung ihres schazes zu erleichtern.

Das erste ist, mit kleinen stükgen holz das stugloch an jedem korbe, nach dem verhältnis der stärke oder schwäche jeden korbes enger zu machen. Diese kleine vorsicht, die ich so oft empsohlen habe, ist insgemein genugsam.

Das zwente mittel, welches mir in ermanglung des erstern stets geglükt hat, ist dieses: einen oder zween honigkuchen herauszuschneiden. Wenn die Vienen weniger vorrath zu bewachen haben; so halten sie ihre ganze macht bensammen, solchen mit besserm erfolg zu beschüzen. Vielleicht macht sie auch die verminderung ihres vorraths ausmerksamer, das übrige in sicherheit zu sezen. Man kann ihnen die honigkuchen wieder geben, oder solche durch andere ersezen, salls sie an wintervorath mangel leiden.

3)

^{*} Man kennt die Raubbienen leicht an ihrem leichten flug; an der furcht die sie haben, andern Bienen zu begegnen; an der sorm ihres leibes, die gerad und sehr dunn ist, weil sie nichts in ihrem magen haben: dahingegen die Arbeitsbienen, die mit raub beladen, anlangen, den hinterleib zekrümmt haben. Man gebe aber achtung, daß man die jungen Bienen nicht sur Raubbienen ansehe.

- 3) Sich dessen zu versichern, wiegt man seine körbe um martini, oder im lauf wintermonats. Ich wiederhole es hier, sieben pfund winterprovision sind für den schlechtesten korb nicht hinlänglich. Von zehn pfunden kann sich ein mittelmässiger korb erhalten; zwölf pfund hat ein starter nöthig. Ich will sagen: wenn er an dem tage, da er eingefasset worden, samt dem korbe zwanzig pfund gewogen hat; so muß er um martini drensig bis zwen und drensig wiegen, wenn er im winter zehrung genug haben will. Ich rede von pfunden von 17 unzen, Neuenburgischen gewichts, das Vernpfund hat 16 unzen, und Genserpfund 18 unzen.
- Jerbstmonats soll man zeideln, oder anfangs Zerbstmonats soll man zeideln, oder den honig schneiden. Die brut ist dennzumal alle reif; das enerlegen ungleich geringer, die anzahl der Vienen sehr vermindert, und das heraussschneiden leichter. Das oberste und das hinterste des korbs sind gänzlich mit honig angefüllt. Von da an hören sie auf ihr gewicht zu vermehren, und sinden nichts weiters, als ihre nahrung. Vald darauf sangen sie an sich zu vermindern. Man muß ihnen also ihren schaz nehmen, wenn er am reichsten ist; und immer nachdem sie die thränen getödet haben.

Sollte aber ein alter starker korb nicht geschwärmet haben; so könnte man ihme im Heumonat den ersten untersaz wegnehmen, und im
Hofe Alugusts

122 Einfältig = und sicherste Weise

Augustmonat oder Herbstmonat den zwenten, wenn er genugsam mit honig versehen ist.

- 5) Davon richtig zu urtheilen, muß man die körbe allezeit wiegen; ehe man zeidelt, oder ihnen den honig nimmt. Zu diesem ende ist es allerdings nöthig, die tara seiner körbe zu wissen, wie oben gemeldet worden.
- ehe man zeidelt, muß man dem korb einen untersaz geben. Die Bienen werden in solchen hinuntersteigen, und wachskuchen anlegen; oder aber die königinn wird vorzüglich ihre ener darein legen. Indeme also der obere untersaz nicht sostark mehr wird bewohnt senn, wird es um so viel leichter fallen, denselben wegzunehmen. Im frühling wird man diesen untersaz voll wachskuchen wegnehmen können. Siehe oben.
- 7) Den honig zu zeideln, oder honig zu schneiden; mussen 1) wenigstens dren untersaze voll honig= und wachstuchen vorhanden senn, und die Vienen angefangen haben im vierten zu bauen. Nimmt man dieses nicht in acht, so würden die Vienen verhungern, und das ausschneiden würde gefährlich werden; aus grunde, weil das getäsel nicht behörig unterstüzt wäre, und leichtlich losreissen, und hinuntersallen könnte, wie oben gemeldt worden; welches niemal widersährt, wenn vier untersäze auseinander stehen. 2) Muß man dazu einen schönen heissen tag wählen, der die Vienen einladet, in großer anzahl zu selde zu sliegen. Je weniger in dem korbe bleiben,

Bleiben, destoweniger mube und gefahr ist damit 3) Aus gleichem grunde muß die verbunden. arbeit des vormittags geschehn, ungefehr um zehn uhr des morgens, wo es geschehen tann; welches Die zeit ist, da die meisten Bienen sich auf dem felde befinden, und die klumpen, die sich vor dem flugloch zusammenhäufen, zerstreut find. 4) Rachdem man den obern untersaz mit einem gelenksa. men drath abgeschnitten hat, muß eine andre verson diesen untersax behende fort. und in eine kammer tragen, und die Vienen mit rauch fortjagen, die alsobald durch die fenster davonsliegen werden. 5) In gleichem momente muß eine dritte verson ein anderes brett auf den korb legen, web ches man ju diefem ende in bereitschaft haben muß, und welches nun jum dekel dienet, den man mit einem fein beladet, bis man ihn feilmachen kann. Dieses brett oder bekel muß aber das gleiche gewicht haben, wie dasjenige, so man weggenommen hat, den grund deffen habe ich oben angemerkt. Wenn man will, so kann man leicht das gleiche brett ein paar stund nachher wiedrum an feine stelle thun, nachdem man folches in der kammer losgemacht bat. 6) Muß man alsobald alle rizen mit kuhbauch verschmieren, damit indessen die Raubbienen nicht eindringen können, bis der obere boden oder brett festgemacht ift, und man beffer rath schaffen tann.

Diese weise zu zeideln ist nicht nur die komlichke, sondern auch die nüzlichste: sollte es ausser orts senn, hier die vornehmsten vortheile zu wiederholen? I) Verderbt man die brut nicht.

2) Bedarf man nicht die körbe zu räuchern. Unterbricht man ihre arbeit nicht. Sie fliegen während der arbeit ab und zu, wie vorher; man muß aber hinter den korb stehen konnen. Man kann sich am besten des harten und gekörnten honigs bemächtigen, der allezeit sich zu oberst besindet. 5) Man entlediget den korb von vie-Iem roben wachs, welches von einigen Schrifts stellern rougole genennt wird. Dieses wachs nimmt unnüger weise eine groffe anzahl zellen ein, und dienet den Vienen zu nichts, die dessen allers orten genug finden, und nichts destoweniger bungers sterben würden, wenn ihre magazine gleich damit angefüllt maren. Diefes wachs dienet uns gleichfalls zu nichts, weilein theil in den Bienenbrot oder Bienentroft bleibet, und im feuer nicht schmelzt, wie das ausgearbeitete wachs des getäfels. 6) Man verneuert das getäfel, welches ein nicht geringer vortheil ift. Jedermann weis, daß die alten waaben schwarz sind, wegen der vielen brut beren sie zur wiege gedienet haben. Die brut gebenet ungleich besser in waaben von weissem wach se, mit dem die Bienen die leeren unterfaze and füllen. 7) Werden auf diese weise keine Bienen getodet: und wenn die arbeit vorben ist, so hat man die gleiche anzahl korbe, gleich gut und gleich fart, indem man ihnen nur das überflussige genommen hat. 8) Lott man keine Raubbie. nen herben, welches unvermeidlich ist, wenn man nach der gemeinen weise zeidelt. 9) Kann ich mit zu den vortheilen rechnen; daß man den Kichen der Vienen nicht ausgesext ist. Die hand. ariffe

griffe find so wenig gewaltsam, daß die Bienen teineswegs gereit werden, so daß man nicht einmal nothig hat, sich zu bewasnen. Welche amdre methode vereinigt so viele vortheile mit einander?

8) Besinden sich einige Bienen mit honig beschmiert, oder in dem honig des abgenommenen untersazes ersossen; so thut man sie in eine mit frischem wasser angefüllte schüssel, oder anderes gefäß, und wascht sie darinnen eine viertelstunde lang mit dem bart einer seder; darauf thut man sie auf graues papier, oder auf ein brett an die sonne zu troknen; sie werden von selbst wieder davonstiegen, ohne daß man eine einige verlieret, wenn sie gleich gänzlich ertrunken gewesen sind.

Bekümmert euch für die nicht, die etwa in dem korbe selbst mit einigen tropsen honig beschmieret worden sind. Die übrigen Bienen werden sie in die wette leken. Sie werden auch allen den honig essen, der sich in denen mit dem drathe zerschnittenen zellen befindet.

9) Muß man das flugloch mit eingesschobenen kleinen hölzgen den Herbst- und Weinsmonat hindurch, wenn der fröste die anzahl der Vienen vermindern, enger machen. Oft ist dieses von dem Augustmonat an nöttig. Diese aufmerksamkeit ist sehr wichtig, ich habe den grund dessen mehr als einmal angeführt.

Besondere Wirthschafts: Regeln. Im Winter.

Die ausmerksamkeit, die man in dieser strengen jahrszeit für die Bienen haben soll, hat zum gegenstand, der seuchtigkeit und dem schimmel zworzukommen; zu verhindern, daß die volkreichssen nicht erstiken, daß der frost die schwachen nicht zu grunde richten, und den honig verhärte, und endlich die einen und andern vor dem raube der mäuse zu verwahren.

1) Goll man feine Bienentorbe den winter hindurch auf dem Bienenstand an frener luft oder ist es besser sie in gemachen und auf lassen: kornboden zu verwahren? Ich antworte: in flachen landesgegenden, wo die luft milder ist, und wenig schnee fällt, der nach einigen tagen von den ersten sonnenstrahlen schmelzt, ist es ungleich besser, sie an frener luft zu lassen, und ihnen den aanzen winter hindurch die frenheit zum aussliegen zu gestatten. Gie werden sich die schönen tage au nut machen, auszustiegen und zu trinken, sich des auswurfs, der ihnen beschwerlich ist, zu ents laden, und ihre torbe zu reinigen. Es ist wahr, sie werden etwas mehr vorrath verzehren; se werden fich aber hingegen ungleich gefünder befinden, die groffe brut im frühling wird desto früher fenn, und die feuchtigkeit und der schimmel werden sie nicht zu grunde richten, weil das schlagen mit ben flügeln von zeit zu zeit die luft erneuert.

Mur mussen 1) die körbe sehr dicht senn, damit der starke frost, der biswind und andre kalte winde den honig nicht erhärten, und die Vienen die sich hie und da in dem korbe zerstreuen, nicht zu grunde richten; 2) die stuglöcher mit eingesezten kleinen hölzgen enger gemacht werden; 3) solche mit einem stüt alten leinenwands gänzlich zugemacht werden, wenn schnee gefallen ist, besonders wenn er von den winden getrieben wird; 4) alle rizen seissig mit kühmist verschmiert werden, die ausdünstung zu verhindern; 5) dieselben vor den mäusen verwahret werden, es sepe durch sallen, oder auf eine andre weise.

In den berggegenden aber, wo viel schnee fallt, der die erde ganz bedekt, und spät wieder schmelzt, ist es rathsamer die Bienen ins haus in verwahrung zu bringen; insofern man nicht einen wohlverschlossenen Vienenstand bat. Ein heiser sonnens schein wurde nicht ermangeln, die Bienen in bewegung zu bringen. Fanden sie einen ausgang, so wurden fie gewiß auf dem schnee zu grunde gehen. Fanden fie aber keinen, und hielte man Re sicher eingeschlossen; so würden die stärkken von der starken bewegung zu grunde gehen. In den weniger bevolkerten korben, wurde die bige die feuchtigkeit vermehren, und die gahrung in den todten beschleunigen; so daß die lebendigen sie nicht fortschaffen tonnten. Diese ausserordentliche hize und ihre eigene heftige bewegung, die ihnen nicht zuläßt, ihren auswurf zu hinterhalten, würde ihren tod vollenden, indem sie diese graufame anstefung vermehren murde. Das aleiche

geschieht, wenn man sie in einem allzuwarmen gemache überwintert. Aus allen diesen gründen rathe ich den bergleuten, ihre körbe den winter hindurch im hause zu versorgen: die einwohner des flachen landes aber werden besser thun, sie an freyer lust zu lassen.

Es ist möglich, daß man die meisten seiner Bienen, in gewissen jahren erhalten würde, wenn man gleich meinem rath zuwider handelte. Man wird sie aber ungleich besser erhalten, wenn man meinem rath nachkömmt, der auf eine lange und glükliche erfahrung gegründet ist.

- vembers, oder im anfang Decembers; es sene daß ihr sie ausser dem hause, oder in dem hause zu überwintern gedenket. Schneidet den schwachen körben eine wachswaabe auf einer seite weg, wenn sie ihr gewicht, seit dem sie in ein besonderes volk erwachsen ist, nicht wenigstens um acht pfund vermehrt haben; und denen starken, wenn sie nicht wenigstens um zehn pfund zugenommen haben. Ersezet diese wachswaabe mit einer honigwaabe, die gerade auswärts gestellt werden, und auf dem brett des bodens ruhen muß. Die sleissigen Vienen werden sie ohne anstand festmachen, wenn sie solches bedarf. Dieses ist das leichteste und sicherste mittel sie zu ernähren.
- 3) Sezet einen leeren untersaz unter jeden eurer torbe, ehe ihr sie in das haus versezet, wenn die menge schnee und die strenge witterung nicht erlaubet, sie draussen zu lassen. Diese untersäte

tersäze mussen recht troken senn. Die von stroß sind weit vorzüglicher, als die von holz, weil sie die seuchtigkeit ungleich besser verschlingen; und da das stroh weniger kalt ist, die Vienen, die an demselben herum spaziren, weniger eingeschlässert werden, und also desto leichter wiederum zu den übrigen Vienen gelangen können, deren sanftes sumsen ihnen ruset.

Die untersäze von stroh haben vier bis sechs zölle in der höhe. Sie gleichen den strohkörben, denen man den obern theil weggeschnitten, und nur vier oder fünf strohwürste übrig gelassen hat. Man kann ihre sorm auch denen breiten reisen vergleichen, in denen man denen frischgemachten käsen die gestalt giebet, und sie zu ihrer härte gestangen läßt.

Ist der untersat ein wenig grösser als der korb, so darf man nur diesen ausheben, ihne auf den untersat stellen, und alle rizen und öfnungen, durch die die Vienen einen ausgang sinden könnten, mit kühbau wohl verschmieren. Es würde aber unmöglich senn, einen hölzern untersat auf einen strohtord, oder hölzerne Vienenstöte mit strohern untersäten, wohl zu besestigen und zu vereinigen. Dieses würde auch mit allen körben unmöglich senn, deren diameter von dem durchschnitt der untersäten sehr verschieden ist. Ich mache alle meine untersäte zu allerlen körben von verschiedener sorm und grösse auf solgende weise zus recht.

Ich wähle ein ladenstüt, ungefehr so lang und so breit, als dasjenige, welches meinem korb zum fundament dienet. Ich mache darein ein geviertes loch von ungefehr vier zollen, und um daffelbe berum viele andere locher mit einem groffen bohrer. Ich bedeke den untersas mit diesem brett, seze den korb darauf, und verschmiere alle rizen. Die korbe mogen also rund oder geviert, groß oder klein, von holz oder von froh senn, so konnen sie auf diese weise zu allen unters faten eingerichtet werden. Diese methode mit einem folchen durchlöcherten brett, ift auch definegen vorzüglich, weil sie dem forbe eine versicher. te und feste stellung giebt, der durch den gering. sten stoß umgeworfen werden konnte, wenn er nur auf einem untersag befestiget mare.

Auf diese weise erhalt man die Bienen den ganzen winter hindurch in dem gemäßigten schlafe der ihnen heilsam ift. Empfinden sie die talte, so drangen sie sich zusammen, und sind ruhig: der untersas schadet ihnen nichts. Empfinden sie die warme, besonders ben ankommendem frühling, so dabnen sie sich auf dem durchlocherten brett aus, und steigen sogar durch die locher hinunter, und gieben vermittelft des schlagens mit dem flugeln, die kalte luft an sich, die im untersas herrschet. Die todten fallen durch die locher hinunter, wo die kältere luft ihre fäulniß behindert. Ungeacht die von dem schweise entstehende feuchtigkeit gemeiniglich auswärts steigt, so ziehet sich diese hinunter, in den leeren unterfaz, ohne zweifel wes gen dem schlagen mit den flügeln: sie dahnet sich Dao

daselbst gleichkältig aus; das stroh und der haber, der sich auf bem boden befindet, fangen sie auf, und verschlingen sie. Durch dieses mittel kommt man fast allezeit dem schimmel zuvor, und im frühling hat man das vergnügen, seine körbe gefund, wohl bevolkert, und in gutem stande and zutreffen.

- 4) Erlaubt das klimat, daß man seine korbe den winter hindurch in frener luft lassen kann; so ist es unnothig ihnen unterfaze zu geben, die ihnen unnut senn wurden; weil die luft fich alle. zeit erneuert. Sie wurden ihnen fogar schädlich senn; weil sie diefelben einer allzugrossen kalte blossezten. Die Bienen, die halb erstarret wiederkommen, würden im durchaehen darinn völlig erstarren, ebe sie wiedrum zu den übrigen gelang. ten. Ihr fall ist mit den forben, die man eingeschlossen halt, gang verschieden. Die gleiche arznen dienet nicht für alle krankbeiten.
- 5) Verwahret eure körbe in einem troknen und kalten zimmer. In einem warmen erstiten sie, oder sie effen zu viel, und wurden alsobald angestekt werden, oder verhungern. Man kann sie auch in gewächshäuser und auf kornboden verwahren; insofern keine feuchtigkeit oder übler geruch sich daselbst befindet. Da die Landleute gemeiniglich vorrath von allerlen art auf ihren kornboden haben, und die luft daselbst erstett und ungefund ift; so follen sie ihre Bienen nicht daselbst verwahren.

- 6) Unterhaltet eine gleich frische luft an den orten, wo ihr eure Bienen hindringer. Das deste mittel dazu ist, die fenster und windsläden zu verschliessen, damit die sonne nicht hinseindringen könne, und die Vienen die warmen lüste und das austauen nicht empsinden, als welche sie auswelen würden. Dieses ist von wichtigsteit. Man kann, wo keine windläden sind, anstatt deren bretter oder natten, und deken inwendig vor den fenstern vorhängen.
- The Sezet eure Bienen nicht der zugluft blos, indem ihr die fenster in einer grossen kälte öfnet, und ihnen ausdünstung gestattet. Ich habe die üblen folgen davon öfters ersahren, besonders mit den hölzernen Bienenkörben, wo die feuchtigkeit zusammengerinnet und zu eis wird. Diese vorsicht wird euch die mühe ersparen, mit kohl die Bienen wieder zu erwärmen, die erstarrt auf den boden hinunter gefallen sind; wie einige schriftsteller anrathen. Eine methode die ich aber sür sehr gefährlich halte, und die übrigens körbe von besondrer sorm erheuscht, mit untergesesten schiebladen, wovon ich mir die kössen ersparen will.
- 8) Die körbe müssen an ein wenig besuchtes ort versorget werden. Sie müssen nicht in bewegung gesett werden: es sepe durch arbeit die man an dem orte macht, oder durch die bewegung schwerer läste. Dieses ist wiedrum ein grund, daß sie nicht auf kornböden gebracht werden sollen. Lasse man sie, wenn es möglich ist,

ist, in einem beständigen schlafe, den ganzen winster hindurch. *

- 9) Zedeket mit ein paar handvoll wohl troknem haber das brett unter dem korb. Diese vorscht wird zwen gute wirkungen hervordringen. 1) Wird der haber die seuchtigkeit ungleich besser verschlingen, als das holz; er zichet so viel davon in sich, daß er in den starken körden keime treibet. 2) Da der haber ungleich weniger kalt ist, als das holz, so werden die Vienen, die darauf heruntersallen, nicht so geschwind von der kälte durchdrungen, und können also leichter wiedrum zu dem übrigen Vienenvolk hinaussteigen. Man kann auch vermuthen, daß die mäuse, wenn sie in den korb durchdringen, sich damit begnügen werden, den haber zu stessen, ohne honig und wachs anzugreissen.
- 10) Man ändert gewöhnlich das bodenbrett in der mitte des winters, die todten Vienen wegzuschaffen, die den korb ansteken könnten. Diese vorsicht ist unnöthig, wenn man ihnen untersäze, giebt. Sie kann aber starken körben gegen ende winters nüzlich seyn.

Man stelt oft gitter von eisendrath, oder von durchlöchertem weisblech vor die stuglöcher, den Vienen den winter hindurch ein wenig lust T3.

^{*} Will man die lust in einem zimmer verändern , so ofne man dann und wann ein fenster in der nacht, bey trokner und stiller witterung.

qu geben: dieses nüzt den schwachen körben zu nichts; und weit und fern, daß es den starken zuträglich sepn sollte, habe ich gewahret, daß es vielmehr die ansteung und das sterben vermehret; weil die Vienen ihren auswurf nicht mehr an sich halten können, sobald sie die frische lust empsinden; und weil das tageslicht, so sie gewahren, sie in stärkere bewegung sext. Ich habe oft, mit gutem erfolg, gitter oben aufgelegt, das zimmer aber sinster gemacht, österer aber hat mir dieses sehls geschlagen.

Ich habe bereits gesagt, daß man, die spuren der mäuse zu entdeken, einige handvoll haber, oder anderes getreid um die körbe herum streuen müsse; es sen in dem hause, oder auf dem Bies nenstand, dieses ist besonders im winter noths wendig.

Vom Honig.

1) Wenn man honigwaaben ausgeschnitten hat, so muß man wohl achtung geben: ob sich nicht waaben darunter besinden, die ganz oder zum theil voll brut senen. Man kann sie leicht vor den andern unterscheiden, die dekel an den honigzellen sind ganz weiß, dunn, platt, und ein wenig hol, das ist in der mitte mehr gegen innen vertiest, als ringsherum. Die dekel der brutzellen hingegen sind braun, sehr dik und auswärts gewöldt. Vesinden sich derer unter den honigzellen, so schneidet sie säuberlich aus, und hütet

hutet euch folche mit den honigwaaben zu zermalmen.

Bedient man fich der korbe mit unterfagen, mit der erforderlichen aufmerksamkeit; so nimmt man keine brut mit weg. Dieses aber ift ben allen andern methoden unmöglich; es sene benn, daß man den honig sehr spat ausschneidet.

- 2) Bedienet euch niemal der hize des feuers, so gemässigt solches auch immer sen, euern honia fluffend zu machen, oder aus den waaben zu bringen. Er würde einen unangenehmen geschmat an sich nehmen; er wurde niemal erharten, und die schöne weisse farbe verlieren, die dem jungfernhonig eigen ift.
- 3) Vortreflichen jungfernhonig aus den waas ben zu ziehen, machet eine gevierte rame, aus vier stuten holz, jedes anderthalben schuh lang zusammengesezt. Machet vier füsse an solche, von erforderlicher bobe. Kaufet ein ftut groben leinenwand, etwas gröffer als die rame, an die folcher mit bindfaden an acht orten angebunden wird. Zerstosset und zermalmet mit der hand die waaben, sobald ihr sie ausgeschnitten habet, und leget sie sodenn auf diesen leinewand, in einem zimmer, das vom sonnenschein beleuchtet ift. Doch muffen die fenfter zugeschlossen werden, das mit die Bienen nicht zum rauben hineindringen können. Der feinste honig wird nach und nach von felbst in einen untergestellten zuber oder ein anderes gefäß triefen, welches unter den leinenwand zwischen die beine des honigseihers hinein. 34 gestellt

stellt wird. Auf diese weise wird man den vollkommensten honig bekommen.

Unstatt der leinewand kann man sich eines neuen, aber engegestschtenen korbes bedienen.

Nach einigen tagen, wenn der honig nicht mehr triefet, thut alles, was auf dem leinewand durükgeblieben, in ein neues oder wenigstens sehr reinliches irdenes geschirr, und ziehet den übrigen honig auf die gewöhnliche weise heraus, indem ihr dieses geschirr in den bakofen stellet, nachdem das brod daraus gezogen ist. Dieser geringere honig kann dienen, eure Vienen zu nähren.

Von dem Wachse.

- I) The werdet wohl thun, das schöne weißse wachs nicht mit den schwarzen waaben zu schmebzen. Das erstere verkauft sich ungleich theurer; ihr werdet also zu besserer losung gelangen, wenn ihr das eine nicht mit dem andern vermenget.
- Das wachs zu schmelzen, werset dasselbe in einem kestel, der aber nicht von eisen senn soll, mit einer oder einer halben kanne wasser. Last es auf dem seuer kochen, bis das wachs aufgelöst ist. Nachdem ihr solches mit einander umgerührt habet; so schüttet solches in einen sak, von starkem tuch, welches vorher in heisses wasser getüncht worden. Drüket und dähnet diesen sak stark aus, damit das wachs und das wasser dardurch dringe, welches man in einen zuber, der zur hälste mit kaltem wasser angefüllt ist, empfangt, und

und die rande deffen benezt, damit das wachs sich nicht anhängen könne. Das mark davon bleibt in dem sat zurüt, und wenn solches noch gelbe und mit gutem wachs vermengt ist, so bringt man folches wiedrum aufs feuer, tocht es wiedrum mit wasser, und druft solches im sake aus, wie das erstere mal.

3) Wenn dieses wachs wohl erkaltet ist; so schmelzt man es nochmal, um solches vollends ju reinigen, und bemfelbem eine form ju geben; man druft es aber nicht noch einmal durch den sak. Rehmet nur den schaum weg, es sen durch blasen, oder vermittelst einer schaumkelle, die vorher ins wasser getunkt werden muß. Sierauf schüttet das wachs ganz sacht in ein geschirr, welches unten enger ist, als oben; schüttet ein wenig kalt maffer barein, und benezet damit die wände und rände des geschirrs. Da das wachs ungleich leichter ift, als das wasser, so schwimmt es oben, und gerinnt zu einem klumpen, der die form von dem geschirr an sich nimmt, in dent man es erkalten laffet. Hutet euch aber, dieses geschirr umzurühren, laffet es gang ruhig, damit der morast sich hinuntersezen, und unten an dem wachstlumpe vereinigen konne, von dem man solchen tags hernach mit einem messer abschabet.

Man muß fich dazu nicht eines eifernen tef sets bedienen, weil das eisen dem wachs eine schwärzlichte farbe giebt. Man muß nothwendig wasser unten in den kessel thun, weil sonst das wachs verbrennen, und ganglich zu schanden gehen würde. 35 Wenn

Wenn man den sak mit kleinen stefen ausdrähet, so verliert man ein wenig wachs, welches auf alle seiten versprizt, indem man drähet. Mein vater hat eine presse ohne schrauben erdacht, die sehr einfältig und kommlich ist, vermittelst deren man diesem verlust zuvorkommt, das mark stärfer prest, und die nöthige wärme länger unterhält, alles das, so gut ist, herauszubringen. Ich will sie hier nicht beschreiben, weil ich mich ohne kupferblatten nicht verständlich machen könnte.

Ich will auch nichts von dem wachsbleichen erwähnen. Die landleute bekommen dessen so wenig, und sind so stark beschäftiget, daß sie diese arbeit kaum übernehmen werden.

* * * *

Dieses ist die vortheilhafteste weise der Vienenpflege zu allen zeiten. Ich darf sie nach einer vierzigjährigen erfahrung für untrieglich dargeben. Diese anschlägigen und unvergleichlichen insetten haben sich bishiehin noch nicht sehr vermehren können, weil man eine menge den winter hindurch hat zugrunde gehen laffen, oft aus nachläßigkeit, und aus mangel der handreichung, oft durch die mittel felbst, deren man sich bedient hat, denselben zu hulfe zu kommen, und die das übel nur vermehre ten, anstatt demselben innhalt zu thun. hat bishiehin noch keine gewisse regel gehabt, zu urtheilen, ob sie mangel an nahrung leiden: man speisete auf gerathewohl einige torbe, und lies die andern verhungern: und das arausame verwahrunass rungsmittel ber meiften Bienenhalter war, im berbst die stärksten und die schwächsten zu ersteken; jene für den honig zu gewinnen, diese aber für ihrem verlust vorzubiegen, den man unausweichlich geglaubt hat, und um wenigstens sich ihren tleinen vorrath zunuz zu machen, der nicht hinreichend war, sie lange zu ernähren. Selbst diejenigen, die sie am besten zu beforgen glaubten, baben ihrer vermehrung eine unübersteigliche hinderniß entgegengestellt; indem sie sie in andre körbe umgesest, oder ihnen honig ausgeschnitten haben. Gewaltsame mittel! die allezeit einen theil der brut verderben. Meine methode weicht alle diese schwierigkeiten aus, ohne den armen Lands mann in die untoften zu fezen, welche des hrn. Palteaus Vienenpflege nothwendig nach fich ziehet.

Das wachs ist ein beträchtlicher gegenstand. Ich habe die weise angezeigt, solches den Vienen zu benehmen, auch sogar in den schlechten jahren; indem man im frühling den untern untersaz wegsschneibet, ehe die waaben mit brut angefüllt sind. Indem ihr also enern selbsteigenen nuzen schasset, erweiset ihr ihnen zugleich einen dienst, weil der schwarm in einen engern raum zusammengedränget wird, alldieweil er noch schwach ist. Die gemeinen körbe von einem einzelnen stüte haben diesen vortheil nicht; man kann keine waaben herausschneiden, ohne einen leeren raum zu machen.

Wie viel tausend körbe würden Ach nicht in der Schweiz befinden, wenn nur seit 20. jahren die eigenthumer sich bemühet hatten, solche zu erhalten!

der so achtzig gehabt hat, ist nun auf dren oder vier hinuntergekommen, weil er keine gewisse vorschrift gehabt hat, sie in schlechten jahren, derer oft verschiedene auf einander folgen, zu beforgen. gehört nichts weiters dazu, auf einmal den jahlreichsten Bienenstand zugrund zu richten, als sie ihnen selbst zu überlassen; noch vielmehr aber, wenn man sie, ungeacht des mangels, dennoch beschneidet. Die Bienen, ungeacht sie immer gleich haushälterisch und gleich arbeitsam find, tragen nicht alle jahre gleich viel vorrath ein, weil Die jahrgange ihnen ungleich gunftig find. Wenn se nicht genug zu ihrer nahrung haben: so ist es wider die vernunft, ihnen honig zu nehmen. Ein verständiger haushalter eignet sich nur den überfluß zu. Man schiert die schaafe immer, wenn die zeit dazu vorhanden ist; sie mögen viel oder wenig wolle haben. Man beraubet einen baum im berbst seiner früchte, er mag mit viel oder wenig behängt senn; mit den Bienen aber ift es anders beschaffen. Rehmet in den auten jahren doppelt oder drenmal so viel honia: nehmet ihnen aber in den schlechten und naffen jahren nichts. Von ihrem auftand aber werdet ihr durch die aewicht aans sicher urtheilen.

Weiter glaube ich es unmöglich, den nuzen, den man von den Bienen ziehen kann, richtig, oder nur anscheinend zu beurtheilen. Derselbe ist nach den gemäsigten und fruchtbaren jahrszeizten, nach der lage des Vienenstands, der güte der landesgegend, nach der fruchtbarkeit des erdzeichs zu. unendlich verschieden. Alles, was ich sagen

fagen kann, ift dieses: daß ein wohlbevolkerter, und wohlgelegener Bienenstand bis zur erstaunung nüglich ift, wenn man den honig, das wachs und die schwärme rechnet. Ich will ein benspiel benfügen. Ich wog den 5. Augustmonats zwölf Bienenkorbe, von denen die meisten geschwarmt hatten, einige davon zwenmal. Den 9. Aus. austmonats wog ich sie aufs neue, und fand, daß sie über hundert pfund zugenommen hatten : dieses war der werth von mehr als zwanzig mass sen honig in einer so kurzen zeit *. Es ist nichts feltsames, daß ein guter korb in einem schönen tage um dren pfund und mehr an gewicht zunimmt.

Dieser gegenstand ist um so viel mehr betrachtlich, weil die Bienen auf gemeine untoften leben, ohne jedoch dem gemeinen wesen zur last su gereichen, indem sie nichts anders als einen faft oder einen tau sammeln, den sich sonst niemand zu nus machen kann, den die sonne bald wurde aufgetroknet haben, und deffen verlust die pflanzen nicht verhungern macht. Rebst dem hat man teine groffe arbeit mit ihnen. Wenn die schwarmzeit vorben ist, so kann der Landmann seiner gewöhnlichen beschäftigung abwarten, indens hundert tausend arbeiterinnen, die man weder bezahlen noch ernähren darf, für seinen nuzen mit mehrerer häuslichkeit, eifer und unverdroffens

^{*} Die maaß geseigertern honigs, Neuenburgermaaß, wiegt 5 pfund und 2 unzen; das pfund zu 17 unien.

heit arbeiten, als er selbst, oft auch mit mehrerer anschlägigkeit, und mit besserm erfolge.

Fürchte man nicht, seine körbe zu vermeliren: sie werden alle nahrung genug sinden. Man zählet in gewissen fruchtbaren thälern kaum hunbert, wo zwen tausend sich nahren konnten; sonderlich wenn sich viele tannen und linden darinn Die sonnenhize troffnet den größten theil des honigreichen safts auf, ebe die Bienen solchen einsammeln konnen. Ich habe sogar bemerkt, daß wo sich zwanzig bis drevfig Vienenkorbe befinden, jeder derfelben ungleich besfer fortkommt, als wo sich deren nur zween bis dren befinden : daß die vogel und andre feinde der Bienen immer ungefehr in aleicher anzahl vorhanden sind; so wird das übel für feben Bienenkorb ungleich geringer, wenn solches sich auf eine grosse anzahl vertheilet. Ein einziger korb leidet also ungleich mehr, wenn er ihrem raube allein ausgesezt ift.

Ein anderes und sehr lächerliches vorurtheil der Landleute ist dieses: daß sie sich scheuen einen korb oder schwarm sür einen bestimmten preis zu verkausen; aus furcht, einen gewissen sluch auf ihren Vienenstand zu bringen. Man muß, sagen sie, solche schenken oder vertauschen: dann die Vienen wollen nicht verkanst senn, dieses macht sie zu grunde zu gehen . . . Warum sollten aber die Vienen über diesen punkt empsindlicher senn, als die pserde, die ochsen und die schaase, die beständig meister ändern? Vringt dieser handel unglüt auf das vieh, so man bestet? Geben

hen die tube zu grund, wenn man ihre kalber verkauft? Scheint ein Bienenstand oft zu schmachten, so ist es gewiß nicht defwegen, daß man körbe daraus verkauft hat, vielmehr weil man die besten verkauft, und die stärksten von den übrigen erstekt hat. Die erfahrung unterstütt hier Eine brunft und verschiedene gudie vernunft. fälle hatten meinen Vienenstand bennahe zernichtet; ich hatte viele mufe folden wiedrum zu bevolkern. Derjenige, der mir so viel verkaufte, als ich nothig hatte, besit einen der schönsten Bienenstände, der immerfort gedenet hat, und beziehet jährlich einen sehr beträchtlichen nuzen davon.

Man wird ohne zweifel gewahren, daß ich oft aesagt habe, was verschiedene schriftsteller bes reits vor mir angemerkt haben: deren anmerkungen aber junger find, als die meinigen. und fern, daß ich suche nur etwas neues zu sagen, schreibe ich mit desto grösserer zuversicht res geln vor, über die ich mit ihnen einig bin. Was ich neues vorschreibe, melde ich mit der größten vorsicht, und nach wiederholten erfahrungen. Ich habe nicht nothig erachtet, die erfahrungen meines vaters von den meinigen, die ich nach seinen grundsäten, und nach seinen erfahrungen gemacht habe, zu unterscheiden. Ich soll um so viel mehr seinen verlust bedauren, als derselbe ungleich beffer im stande gewesen ware, diese anweisung auf eine einfältige und deutliche weise abzufassen.

Ich würde mich glüklich schäzen, wenn dieses kleine werk zu allgemeinem nuzen gereichen würde, und des benfalls der löblichen Gesellschaft würdig wäre, deren ich solches zu überreichen die ehre habe. Dieses würde die schmeischelbafteste belohnung meiner ars beit sepn.

